Halische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale), Postscheckkonto Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schriftum der Zeit / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 209 — Montag, 7. September 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

Der gewaltige Kampf um Stalingrad

Sowjets bieten vergeblich alle erreichbaren Reserven auf – Erbitterte Gegenangriffe zerschlagen

Noworossijsk in deutscher Hand

HN., 7. September. Nachdem in tagelangen schweren Kämpfen von den deutschen Truppen Noworossijsk, der letzte größere Kriegshafen der Sowjet-Schwarzmeerflotte, trotz erbitterten bolschewistischen Widerstandes genommen worden ist, wendet sich die Aufmerksamkeit wiederum insbesondere dem harten Ringen um Stalingrad zu, das mit einer Erbitterung ohnegleichen umkämpft wird. Ihren verzweifelten Widerstand suchten die Sowjets durch Heranführung neuer Reserven zu verstärken, aber auch der Einsatz von zehn Schützendivisionen und sieben Panzerbrigaden blieb für den Feind ohne Erfolg. Seine mit äußerster Zähigkeit geführten Gegenangriffe wurden unter Vernichtung von insgesamt 84 Panzerkampfwagen zerschlagen, und unaufhaltsam gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Auch die deutschen Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge hatten wiederum besonders starken Anteil an dem dramatischen Kampf um Stalingrad, das zusammen mit seinem tiefgestaffelten Verteidigungssystem von den Sowjets zu einer einzigen gewaltigen Festung ausgebaut worden ist. Neben heftigen Artillerieduellen führte der Einsatz von Sturzkampfflugzeugen gegen die Flakstellungen und Bombenwurfziele zerstört worden. — Seite an Seite mit den deutschen Soldaten zeichneten sich auch rumänische Truppen besonders aus, indem sie nach harten Kämpfen um eine Häusergruppe sowjetische Bunkerstellungen einnahmen und eine zu einem Stützpunkt ausgebaute Ortschaft eroberten.

Der am Sonntagabend aus dem Führerhauptquartier durch Sondermeldung bekanntgegebene Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk bedeutet, wie das OKW. ergänzend mitteilt, die Sowjets nicht nur des letzten bedeutenden Kriegshafens für ihre Schwarzmeerflotte, sondern auch des bedeutendsten Güterumschlagshafens für das gesamte Kaukasusgebiet und einer mehrwirtschaftlich unterschiedlichen Industriestadt, die in tagelangen schweren Kämpfen in die Hand deutscher Divisionen aus süd- und südwestdeutschen Gauen sowie rumänischer Kavallerieverbände gefallen ist. Die Kämpfe gingen unter erbitterten Gegenangriffen der Bolschewisten vor sich, die mit Artillerie aller Kaliber einschließlich Schiffsgeschützen unter Einsatz von Eliteskampftruppen und zahlreichen Panzerkampfwagen, unterstützt durch unniterbrochenen Einsatz von Schlachtfliegern, geführt wurden.

Mit dem Abschluß der Kämpfe auf der Taman-Halbinsel ist die gesamte Kuban-Halbinsel, deren südlicher Teil die Taman-Halbinsel bildet, fest in deutsche Hand gelangt. Geringsten deutschen und rumänischen Verlusten stehen große feindliche gegenüber, zu denen erhebliche, sich noch ständig erhöhende Gefangenen- und Beutezahlen treten.

Starke Spannung in Südafrika

sch. **Lissabon**, 7. September. (Eig. Drahtbericht.) Die innenpolitische Spannung in Südafrika hat nunmehr eine derartige Stärke angenommen, daß die englandfreundliche Regierung offen den Versuch macht, die gemäß der Verfassung im nächsten Jahre fälligen Parlamentswahlen abzuhalten. Die Regierung fürchtet nicht weniger als den Ausbruch eines reaktionären Bürgerkrieges, falls man die Wahlen abhalte. Die gewerkschaftliche Gleichstellung der Neger mit den weißen Arbeitern und die Einziehung von Negern zum Heeresdienst, das heißt der Beginn einer Bewaffnung der Farbigen, haben in weiten Kreisen der weißen Bevölkerung lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Smuts schickte infolgedessen am gestrigen Sonntag den stellvertretenden Ministerpräsidenten Hofmeyr vor, der erklärte, die Bevölkerung wünsche gar keine Wahlen. Sollten sie dennoch abgehalten werden, so würde dadurch außerordentlich böses Blut entstehen. Reisgad zu, daß die Regierung den Wahlen mit bangen Befürchtungen entgegensehe. Er behauptete zwar, er persönlich fürchte den Ausgang der Wahlen nicht, aber er wies darauf hin, es bestehe die Möglichkeit, daß die Mitglieder der Opposition, die auf deutscher Seite fünden, eine geringe Mehrheit erringen könnten, und was solle dann mit den südafrikanischen Truppen geschehen, die gegenwärtig in Nordafrika kämpften? Diese Rede gibt überaus interessante Aufschlüsse über die wahren Zustände in Südafrika.

Argentinien für Neutralität

Buenos Aires, 7. September. Die Unterschriftensammlung der „Vereinigung der Volksabstimmung für die Neutralität" wurde in einer feierlichen Zeremonie dem Staatspräsidenten Castillo überreichen. An fünf großen künstlerisch ausgeschmückten Alben wurden nahezu eine Million Unterschriften von den Argentiniern gesammelt, die sich zur Neutralitätspolitik der Staatsführung bekannten. In einer Erwiderungsansprache brachte Castillo Indiens den unerschütterlichen Willen der Regierung zur Neutralität zum Ausdruck. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß diese Haltung vom Volk gebilligt werde.

„Zweite Front" nicht mehr aktuell

sch. **Lissabon**, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In einem Stimmungsbericht des amerikanischen Nachrichtendienstes über die Lage in Rußland wird heute hervorgehoben, der Ruf nach der zweiten Front sei jetzt so gut wie ganz verstummt. „Das britische Volk scheint aber jetzt zu wissen, ohne daß man es ihm noch besonders zu sagen braucht, daß in diesem Jahre keine zweite Front errichtet werden kann, und infolgedessen drängen die britischen Zeitungen, als ob sie nach genauen Instruktionen arbeiteten, nicht weiter auf eine militärische Invasion des Kontinents." Der kommunistische „Daily Worker", der am heutigen Montag zum ersten Male nach beinahe zweijährigem Verbot erscheint, nennt zwar in seinem Kriegsprogramm die sofortige Eröffnung einer zweiten Front an erster Stelle sowie anderen Punkte des Programms sind Verstärkung der Waffen- und Materialsendungen nach der Sowjetunion und Wiederaufnahme der Verhandlungen in Indien), aber auch Botschafter Maiskys verzichtete am gestrigen Sonntag in einer im Ton geradezu verzweifelnden Rede auf die Forderung nach Eröffnung einer zweiten Front und begnügte sich damit, eine vertiefte Luftoffensive zu fordern. Der britische Gewerkschaftskongreß, der am heutigen Montag in Blackpool zusammentritt, bereitet eine Entschließung vor, in der ebenfalls eine Offensivaktion in Europa verlangt wird, aber erst, „sobald die zuständigen Stellen den Zeitpunkt zur Errichtung einer solcher Front für gekommen erachten". Das ist außerordentlich vorsichtig.

Wieder 108000 BRT. versenkt

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 7. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote versenkten aus Geleitzügen und in Einzelfahrt an der Ostküste Amerikas, im Atlantik und vor der Westküste Afrikas in harten Kämpfen 17 Schiffe mit zusammen 108 000 BRT.**

Europäischer Jugendverband

Berlin, 7. September. Auf Einladung des Reichsleiters Baldur von Schirach treten in der Zeit vom 14. bis 18. September in Wien die Abordnungen der europäischen Jugend zusammen, um die Gründung eines europäischen Jugendverbandes zu vollziehen. Unter der Führung Deutschlands und Italiens werden die Jugendführer Europas ein Bekenntnis zu den revolutionären Erneuerungsidealen ablegen, die eine an der Ostfront durch vergossenes Blut und gemeinsam errungene Siege zusammengeschweißte Jugend erfüllen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept. Der Führer verlieh gestern dem Leutnant d. R. Gerhard Hein, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.

Flankensicherung an der Wolga

Wie berichtet, erreichten nördlich von Stalingrad die deutschen Truppen die Wolga. — Hier hat Infanterie am hohen Steilufer Stellung genommen, um die Flankensicherung nach Norden für die gegen Stalingrad vorgehenden Panzer zu übernehmen. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Heine (Sch.)

Zwischen Don und Wolga

Der Kampf um die ausgedehnten schweren Feldbefestigungen von Stalingrad

PK. . . ., im September. An einem einzigen Tage sind starke Panzerverbände aus dem Brückenkopf im großen Donbogen bis an die Wolga nördlich Stalingrad durchgebrochen. Das ist nur ein neuer Beweis für die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe; diese schneidige Attacke zeigt auch, wie sehr das Verteidigungssystem in diesem kriegsentscheidenden Abschnitt zwischen Don und Wolga durch den fortschreitenden deutschen Angriff desorganisiert worden ist.

Für die Panzerkräfte, die 50 km vor der Infanteriefront ganz auf sich gestellt sind und deren Nachschubstraße, einem dünnen Faden vergleichbar, jederzeit von den Bolschewisten unterbrochen werden kann, werden schwere und kampfreiche Tage kommen. Aber es ist ja nicht das erstemal in diesem Kriege, daß Panzerverbände die Bresche in die Front des Feindes schlagen, dann abgeschnitten werden und in vorgeschobenen Stellungen so lange ausharren, bis sich die Infanterie heranarbeitet. Viel schwieriger ist die Aufgabe, die den Infanterie-Divisionen vor Stalingrad gestellt ist. Die Landbrücke zwischen dem Don- und dem Wolgakniee ist wie ein Riegel zwischen Zentral-Rußland und dem unteren Don- und Wolga-Gebiet, dem Kuban-Gebiet und dem Kaukasus. Die Stadt Stalingrad (früher Zarisyn), die einschließlich der Vorstädte in 20 km Länge am rechten Wolgaufer liegt, ist der letzte strategische Eckpfeiler der bolschewistischen Südfront. Fällt die Stadt, dann bricht die Hauptverbindung zwischen der Mitte und dem Süden zusammen, die direkten Verbindungen zum Kaukasus werden vollends unterbrochen und der ganze Unterlauf der Wolga wird der sowjetischen Nutzung und Kontrolle entzogen. Es ist heute eine ähnliche Lage eingetreten wie 1918. Damals hinderten Zarisyn und die Landbrücke zwischen Don und Wolga die Vereinigung der weißrussischen Armeen in Mittel- und Südrußland; heute ist es das letzte Bindeglied zwischen der mittleren und der südlichen Front der Sowjets. Heute wie damals werden die Bolschewisten den Versuch machen, diese Stadt, die den Namen Stalins trägt, mit allen Mitteln zu halten. Sie müssen es schon aus Gründen der Selbsterhaltung tun, auch wenn Stalin nicht den Befehl gegeben hätte, keinen Fußbreit Boden mehr kampflos aufzugeben.

Das Land zwischen Don und Wolga ist von den Bolschewisten zu einer einzigen Festung ausgebaut worden. Tausende Feldstellungen, Feldbefestigungen, Erdbunker, Schützenlöcher, MG.- und Kampfstände sind als westlicher Verteidigungsgürtel Stalingrads über das ganze Gelände verteilt worden. Wo der Infanterist auch antritt — immer stößt er auf diese Feldbefestigungen, die so gut getarnt sind, daß sie zuweilen auf nächste Entfernung nicht erkannt werden.

Sibirische Scharfschützen-Regimenter der sowjetischen Fernost-Armee, die in wochenlangen Märschen an den Don herangeführt worden sind, verteidigen den Abschnitt. Die deutschen Infanteristen, die durch die nunmehrigen achtwöchigen Gewaltanstrengungen der großen Don-Offensive kampferprobt sind, stoßen hier auf einen sich kämpfenden Gegner, dem sie durch täglich härtesten Einsatz Kilometer um Kilometer abringen müssen.

Die Ueberwindung der 60 Kilometer zwischen Don und Wolga war für die deutschen Panzer ein verwegener Husarenritt. Die operativen Folgen dieses Durchbruches werden nicht ausbleiben. Der Infanterist aber wird dadurch der Notwendigkeit nicht enthoben, sich in täglich neuen, oft verlustreichen, immer schweren Kämpfen durch diesen tiefgegliederten und breiten Gürtel der Feldbefestigungen durchzukämpfen. Die eigene Artillerie und die schweren Infanteriewaffen machen Abschnitt um Abschnitt sturmreif. Die Panzerjäger halten den Infanteristen die sowjetischen Tanks vom Halse, die immer noch zu Dutzenden herumfahren oder aus Rampenstellungen als zusätzliche Artillerie wirken. Die Luftwaffe zertrümmert in rollenden Tageseinsätzen eine Stellung nach der anderen, greift die feindlichen Panzerbereitstellungen an und hält die schweren Waffen der Sowjets nieder. Die bolschewistischen Bomber fliegen nur nachts und richten entsprechend geringfügigen Schaden an.

Vor Stalingrad ist eine Schlacht im Gange, die auf beiden Seiten unter Einsatz aller Waffen geführt wird. Die Vorentscheidung wurde bereits mit dem Uebergang im großen Don-Bogen erkämpft, den die Sowjets trotz verzweifelter Gegenwehr nicht verhindern konnten. Nun wird im Infanteriekampf Tag um Tag ein Teilstück nach dem anderen aus dem westlichen Verteidigungsgürtel vor Stalingrad herausgebrochen. Die Angriffswalze der deutschen und verbündeten Truppen schiebt sich täglich bedrohlicher heran. Die Infanterie-Divisionen aber, die an dem Angriff beteiligt sind, krönen mit diesem heldischen Einsatz, der der Führung maßgebende Entschlüsse und den Feldsoldaten das Opfer stündlicher Selbstüberwindung abverlangt, die gigantische Don-Schlacht, bei deren Ende die deutschen Soldaten nach einer Serie dramatischer, aufreibender und beispielloser Kämpfe zum erstenmal in der Geschichte an der Ostgrenze des europäischen Kontinents stehen werden.

Kriegsberichter Oswald Zenkner.

Das Mördernest der Borromäus-Kirche

Von unserem Korrespondenten in Prag

ak. **Prag**, 7. September.

Bei der Aufhebung des zivilen Ausnahmezustands in Böhmen und Mähren war festgesetzt worden, daß Straftaten, die im Zusammenhang mit der Ermordung des Stellvertretenden Reichsprotektors SS-Obergruppenführers Heydrich stehen, weiter unter die Standgerichtsbarkeit fallen sollten. So kam es, daß die führenden Funktionäre der tschechisch-orthodoxen Kirche serbischer Jurisdiktion, die den Mördern und fünf anderen Saboteuren in der Karl-Borromäus-Kirche Unterschlupf gewährt hatten, vor dem Standgericht zur Verantwortung gezogen wurden. Die tschechisch-orthodoxe Kirche serbischer Jurisdiktion war kurz nach dem Weltkrieg entstanden. Ihr Gründer, der ehemalige katholische Geistliche Matej Pavlik, hatte versucht, aus der damaligen antikatholischen Stimmung Kapital zu schlagen, und dabei Anschluß an die serbisch-orthodoxe Kirche gesucht. Er fand die Unterstützung des Außenministers Benesch, dem eine tschechische Kirche unter serbischer Oberaufsicht als Instrument seiner Kleine-Entente-Politik willkommen war. Viel Anhang fand Pavlik, der sich in Belgrad zum Bischof weihen ließ und dabei den Namen Gorasd annahm, allerdings nicht: die große Masse der orthodoxen Bevölkerung der damaligen Tschechoslowakei in der Karpaten-Ukraine entzog sich ihm und bekannte sich zu der emigrierten russisch-orthodoxen Kirche. Dafür wurde die Karl-Borromäus-Kirche der Schauplatz aller Festgottesdienste an Feiertagen des ehemaligen tschechoslowakischen Staates.

Nach dem Zusammenbruch der Benesch-Politik und der von ihr beherrschten Tschecho-Slowakei wurde die Zusammenarbeit zwischen Gorasd-Pavlik und dem Heiligen Synod in Belgrad womöglich noch enger. Die Korrespondenz vermittelte, wie der Prozeß ergab, das jugoslawische Generalkonsulat in Prag. Auf diesem Wege teilte Gorasd mit, er sei, wie alle Tschechen, überzeugt, daß die Besetzung Böhmens und Mährens nicht von Dauer sein werde. Alles deute darauf hin, daß das Reich auseinanderfallen würde wie schon einmal im Jahre 1918, denn schon jetzt — er schrieb im Jahre 1940 — herrsche Lebensmittelmangel. In der Verhandlung gab Gorasd zu, den Brief geschrieben zu haben, behauptete aber, er habe ihn aus Angst nicht abgeschickt.

Im Mai 1942 bezichtigte Gorasd die aus dem Brief hervorgehende Gesinnung gegen das Reich unter Unterstützung seiner Konfessionsgenossen, des Pfarrers Cirl, des Kaplans Petrik und des Kirchenältesten Sonnevend, eines pensionierten Krankenhausdirektors, in folgender Weise: An dem Tage nach dem Morde an Heydrich brachte Sonnevend den einen Attentäter in die Karl-Borromäus-Kirche. Der andere und noch fünf Saboteure fanden in den folgenden Tagen Aufnahme. Sie wurden von dem Kaplan Petrik mit Wissen des Bischofs Gorasd und des Pfarrers Cirl in der Gruft untergebracht und mit allem Nötigen versorgt. Die Lebensmittel schickte ein ehemaliger hoher Funktionär der aufgelösten Sokol-Gemeinde namens Halsky durch zwei Frauen. Sonnevend führte dem Attentäter Kubis, der die Bombe geschleudert und sich dabei an den Augen verletzt hatte, durch die Vermittlung eines ihm bekannten Arztes aus dem ehemaligen tschechischen Außenministerium namens Dr. Sobek sogar die Fachärztin Reimovna zu, die ihn behandelte.

Der Verschleierungsversuch Gorasds, über den bereits berichtet wurde, half nichts mehr. Seine Schuld kam an den Tag und er wurde mit Cirl, Petrik und Sonnevend vor das Standgericht gestellt, das, wie berichtet, alle vier Angeklagten nach durchgeführtem Verfahren zum Tode verurteilte.

Karte zum Fall von Noworssijsk

Ein USA.-Film in der Schweiz

Nummenschanz verleugnet Kriegsernst

w. **Rom**, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Messaggero" läßt sich aus Bern berichten, daß in den Schweizer Lichtspielhäusern augenblicklich ein Film läuft, der einen in Washington veranstalteten Kriegsvergnügungs-Umzug vor Augen führt. Die Zuschauer seien darüber erstaunt, daß die Amerikaner neben ihren Panzerwagen und Soldaten auch reaktionäre Nummenschanzwagen aufmarschieren ließen, auf denen leichtbekleidete Weiblein die Aufmerksamkeit und den Beifall der Menge zu erzwingen suchten. Das römische Blatt ist allerdings der Ansicht, das Erstaunen der biederen Schweizer sei wirklich nicht am Platze. Sollte man denn gerade in der Schweiz nicht gewußt haben, wie die Amerikaner wirklich sind? Uebrigens: Da die Ueberraschung von Pearl Harbour nicht mehr auf den Fingernägeln brennt und mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209076/fragment/page=0001

den Philippinen auch die Pazifikflotte verlorengegangen sei, sei es jetzt begreiflich, daß die leitenden Kreise in Washington versuchen, ihrem Volke den Krieg als einen Sieben oder eine große Parade vorzugaukeln. Auf die öffentliche Meinung Amerikas soll aber noch stärkerer Eindruck als der Washingtoner Fastchinasumsau jenes von der ganzen amerikanischen Presse verbreitete Eingeständnis der Moskauer Botschaft gemacht haben, in einer wörtlich gesagt wurde: „Der Verlust von Stalingrad würde den Strick um den Hals der Sowjetunion bedeuten."

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 7. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Buß, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Hans Fuß konnte in über 300 Feindeinsätzen bisher 60 Luftsiege erringen.

Kurze Meldungen

Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Major Gollob, Kommodore einer Jagdgeschwader, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ein herzliches Glückwunschtelegramm übermittelt.

Das von Major Gollob geführte Jagdgeschwader errang in den letzten Tagen seinen 3000. Luftsieg. Die Gruppen des Geschwaders haben sich schon auf mehreren Kriegsschauplätzen, u. a. auch während des Frankreichfeldzugs und auf dem Balkan, durch besondere Einsatzfreudigkeit und große Erfolge im Kampf gegen die feindlichen Luftwaffen ausgezeichnet.

Rumänien beging am Sonntag den Tag, an dem vor zwei Jahren König Michael I. den Thron bestieg und Marschall Antonescu die Führung des Staates übernahm.

Zum zweiten Male seit Kriegsbeginn versammelten sich die Delegierten der Internationalen Forstzentrale und Sachverständige aus 16 Mitgliedsländern diesmal in Wien vom 8. bis zum 12. September zur statutenmäßigen Komiteesitzung.

Die 22. Preßburger Messe, die vierte im selbständigen slowakischen Staat, wurde mit einer Rede des slowakischen Wirtschaftsministers Dr. Medricky in Gegenwart des deutschen Gesandten und zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps eröffnet.

Vom argentinischen Außenminister Luis Guanaga und dem türkischen Botschafter in Buenos Aires, Agas, wurde ein Handelsvertrag unterzeichnet. Die Vertreter der beiden Länder betonen, daß es ein neuer Beweis für die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen sei.

Ein schwedischer Bergungsdampfer erhielt den Auftrag, das bei einem Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunkene schwedische U-Boot „Sjoehorren" zu heben. Das Boot liegt in einer Tiefe von 10 Metern.

Die italienischen Wehrmachtberichte

dnb. **Rom**, 5. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südabschnitt unserer zentralen Front entwickelte sich gestern ein Gefecht mit feindlichen, von Panzerwagen unterstützten Infanterieeinheiten. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste und ließ einige hundert Gefangene in unseren Händen zurück, darunter den Kommandierenden General der 8. Neuseeländischen Brigade.

Die Luftwaffe belegte Ansammlungen von feindlichen Panzerhaubitzenwagen und Lastkraftwagen mit Bomben, von denen über 40 in Brand gesteckt wurden. In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

dnb. **Rom**, 6. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der zentralen Front fanden gestern keine Kämpfe von besonderer Bedeutung statt.

Die italienische und deutsche Luftwaffe entwickelten eine besonders lebhafte Tätigkeit und griffen wiederholt mit sichtbaren Ergebnissen Gruppen von Panzerwagen und Kraftfahrzeugen der feindlichen vorgeschobenen Linien und rückwärtigen Verbindungen an. Feindliche Flugzeuge im Gebiet südwestlich von Alexandrien wurden von unseren Flugzeugen heftig bombardiert. In zahlreichen Luftgefechten wurden 16 britische Flugzeuge von Jägern der Achsenmächte abgeschossen.

Im Luftraum von Kreta wurden bei einem Einflugversuch amerikanischer Flugzeuge vier Liberator vernichtet, zwei von deutschen Jägern und zwei von der Bodenabwehr der Insel.

Ueber dem Alnaplatz von Miccaba warfen unsere Bomber seltenen zahlreiche Spreng- und Brandbomben ab. Von ihren verschiedenen feindlichen Flugzeugen sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Englische Jagdflugzeuge nahmen auf der Höhe von Sicualiana Mirin (Marjana) einige Fischerboote unter Feuer, wobei es einen Toten und einige Verletzte unter den Fischern gab.

Wie der Elbrus bezwungen wurde

Der Führer der Gebirgsjäger, Hauptmann Groth, über die Gipfelbezwingung

b. **Berlin**, 7. Sept. Als wir hörten, daß auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus, dem 5633 Meter hohen Elbrus, von sowjetischen Bergsteigern die Reichskriegsflagge gesetzt worden sei, da wußten wir: Hier haben unsere Gebirgsjäger wieder ein neues Blatt in den Ruhmeskranz ihrer großen Taten geflochten. Es ist Ehrbrauch, zu rechnen, wir uns aus, ist mehr als 800 Meter höher als der Montblanc.

Nun hat der Führer jener Gebirgsjäger, denen wir die Heldentat danken, Hauptmann Groth, vor Vertretern der deutschen Presse über die Durchführung seiner Aufgabe, die ihm und seinen Männern gestellt war, vom Marsch, vom Kampf und vom Erfolg, auch von Land, Leuten und — Eisen um den Gebirgsmassiv des Elbrus. Lassen wir ihn selbst sprechen:

„Nach dem Befehl meines Kommandeurs waren die im Elbrusgebiet liegenden Pässe zu sichern und, so bald als möglich, auch die Wetterverhältnisse auf dem Elbrus zu sehen. Ich durfte mir die besten Leute der Division aussuchen: 100 Kriegs- und bergerfahrene Männer, die sich auch im Eis auskennen und die sich in großer Höhe bewegen können. Das Unternehmen mußte sehr sorgfältig vorbereitet werden. Es ging ja nicht um eine Bergexpedition in friedensmäßigem Sinne, sondern wir mußten mit Widerstand, ja mit Gegenangriffen rechnen. Die erste Gebirgsbrigade war am Kuban, wo die Bergwälder schäumt wie etwa der Inn bei Landeck. Der Feind lavierte die Brücke über dieses Wildwasser vor unseren Augen. Sie ist inzwischen nachher — eine neue Wiederleitung — von unseren Pionieren in knapp dreieinhalb Tagen wieder errichtet worden. In dieses Tal brachten wir auf Esels unsere ganze Ausrüstung. Für unsere Männer war es keine geringe Leistung, mit diesen bockigen Tieren fertig zu werden. Aber was geschehen mußte, geschah. Wenn auch oft gegen den Willen der Esel. Unser letztes Standlager bezogen wir in einem hochgelegenen kleinen Kolkatchorn, seinem Namen nach ein Bergsee etwa wie Zermatt anmutete. Ausrüstung und Verpflegung hatten wir inzwischen auf die diese Höhe heranschieben und mußten sie schließlich weiterbringen.

Zunächst mußte die ein militärische Aufgabe der Sicherung durchgeführt werden. Die verschiedenen Pässe, die bis zu 3500 Metern hoch liegen, mußten mit kleinen Kommandos besetzt werden, die in der Ausrüstung, Bewaffnung und vor allem in der Munition völlig auf sich selbst gestellt waren und die deshalb auch entsprechend ausgestattet werden mußten. Es hat uns seltsam angemutet, zu sehen, wie sorglos die Bolschewisten die Durchführung Erschließung dieses Gebietes durchgeführt haben. Es sind Wege markiert gewesen und wir sind auch auf Hütten gestoßen. Ich war besonders erstaunt, als in einer Umsehung, wie sie für die Bergwelt charakteristisch ist, ein Blockfeld auftauchte, dessen Bauform der eines Zeweltins glich. Wir stellten fest, daß es sich um eine Wetterwarte handeln mußte, gleichzeitig aber auch leider, daß die Hütte dann von der Zerstörtes noch besser war und daß es völlig unmöglich war, bei Tag oder bei Mondschein sich über das 30 Meter breite Glacis diesem Bauwerk zu nähern. Schließlich sind wir aber mit der Besatzung doch fertig geworden. Wir haben festgestellt, daß es besser für sie wäre, abzuziehen, als den Deutschen Widerstand zu leisten. Ein paar Mann blieben zurück. Es waren Bergsteiger, mit denen sich reden ließ, wenn sie auch eineinlich den Befehl hatten, mich abzuknallen. Ich fand aber offenbar den richtigen Ton für sie, und wir sind dann ganz gut auseinander.

Die letzte Schwierigkeit bot natürlich der Elbrus selbst. Es lagen dort ganz andere klimatische Verhältnisse als etwa in den Westalpen. Schnee im Juni, Juli oder August ist seine Seltenheit, und dann fällt er so, daß er auch einer Zimmer schon 90 cm und mehr hoch liegt. Ein Vorwärtsdringen im Schneeräumen ist also kaum möglich. Trotzdem haben wir den Gipfel am 21. August bezwungen. Wir hatten Himalaya-Leute unter uns, die feststellen mußten, daß sie Eisbär auf den Gipfeln nicht gewohnt seien. Solchen Schneesturm nicht erlebt hatten, aber wir kamen auf das Plateau des Gipfels, wenn wir uns und dort auch nur noch kriechend fortbewegen konnten. Daß alles konnte durchgeführt werden, daß keine Verluste eintraten, das ist letzte unter unseren Leuten war 42 Jahre alt, es war der Dichter Josef Martin Bauer. Der jüngste war 17½ Jahre. Als auch 14 Tagen die Sicherungen des Gros und mit den Abteilungen nahmen, konnten wir ihnen ein befehlsgemäß gesichertes Gebiet übergeben."

Sowjets verloren 1062 Flugzeuge

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Auf der Taman-Halbinsel wurden in raschem Zugriff Stadt und Hafen Tamanskaja genommen. Nordwestlich Noworossijsk schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Am Hafen von Noworossijsk wurden zwei Transportschiffe durch Bombenwurf beschädigt.**

Im Festungsabschnitt von Stalingrad nahmen die deutschen Angriffstruppen zahlreiche gut verteidigte und neuzeitlich ausgebaute Kampfanlagen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Nördlich der Stadt führte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe, die unter Vernichtung von über 40 Panzern abgeschlagen wurden. In Tag- und Nachtangriffen setzte die Luftwaffe die Zerstörung von Werftbes- und Flugplatzanlagen ostwärts der Wolga fort.

Südwestlich Kalinin dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Nordwestlich Medyn und südostwärts Rschew lockerten wiederholte, von Panzern und starken Infanteriekräften unterstützte Angriffe der Sowjets. Bei Nowo wurde ein feindlicher Flugzeugpunkt mit guter Wirkung bombardiert.

Auch südlich des Ilmensees und vor Leningrad scheiterten feindliche Angriffe. Am Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Minensuchboot durch Bombenwurf beschädigt.

An der Ostfront wurden am 3. und 4. September 182 feindliche Flugzeuge im Luftkampfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, fünf weitere am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

An der vorgeschobenen Front des Samjets Stärkflüge über dem Generalgouvernement und über Ostdeutschland durch. Planlose Bombenwürfe verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Es entstand geringer Sachschaden vor allem in Königsberg.

Im Südabschnitt der Front in Ägypten scheiterten mehrere britische, mit Unterstützung von Panzern geführte Angriffe. Der Feind hatte starke Verluste und verlor mehrere hundert Gefangene, unter denen sich der Kommandeur der 6. Neuseeländischen Brigade befindet.

Im abwärtigen Mittelmeer erzielte ein deutsches Unterseeboot auf einem britischen Zerstörer Torpedotreffer.

Stadt und Hafen von Dover wurden durch Fernkampfbatterien mit schwerem Feuer belegt.

Die britische Luftwaffe führte in der Nacht zum 5. September Terrorangriffe auf Bahnhofsviertel der Stadt Bremen aus. Aus großer Höhe geworfene Spreng- und Brandbomben trafen u. a. mehrere Kirchen und verursachten schwere Nachtjäger und Flakartillerie schossen 11 feindliche Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge, zum Teil im Tiefflug, Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront haben sich bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate die 11. und 21. Ostpreußische Infanteriedivision ganz besonders ausgezeichnet.

Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am 4. September an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Auf der Taman-Halbinsel wurde in raschem Nachstoß von Stadt und Hafen Tamanskaja genommen. Nordwestlich Noworossijsk schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Am Hafen von Noworossijsk wurden zwei Transportschiffe durch Bombenwurf beschädigt.**

Vor Noworossijsk arbeiteten sich deutsche und rumänische Truppen gegen stark ausgebaute Bunkerstellungen in harten Kämpfen immer näher an die Stadt heran. Deutsche Schnellboote kischen in den Ostteil des Schwarzen Meeres vor. Sie versenkten vier Dampfer und vier Leichter mit zusammen 5500 BRT.

Am Kuban nahmen Gebirgstruppen nach mehrtägigen Kämpfen gegen zähen feindlichen Widerstand einen weiteren Hochabschnitt.

Die erbitterten Kämpfe im Raum von Stalingrad halten an. Auch gestern scheiterten unter Mitwirkung der Luftwaffe Entlastungsangriffe sehr starker feindlicher Kräfte von Norden. Hierbei wurden 54 Panzer vernichtet. Stalingrad, Klapplätze ostwärts der Wolga und Nachtbombenangriffen der Gegner wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Zwei Wolgaschlepper wurden durch Bombenwurf beschädigt.

Im Raum von Wjeranesch wurden bei feindlichen Luftangriffen am 4. September 27 Flugzeuge in Luftkämpfen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Südwestlich Kalinin und südostwärts Rschew brachen wieder feindliche Angriffe zusammen. Mehrere Klapplätze der Feinde wurden überraschend angegriffen und dabei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört.

An einem Wolchow-Brückenkopf südlich des Ladogasees und an der Leningradfront von Leningrad scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

Marineartillerie zerstörte bei Kronstadt ein sowjetisches Minensuchboot und einen Schleppkahn. Ein weiteres Minensuchboot wurde im Finnischen Meerbusen durch Bombenwurf schwer beschädigt.

An der Eismeerfront bombardierten Kampfflugzeuge den Kriegshafen Murmansk sowie Eisenbahnanlagen mit guter Wirkung.

An der Ostfront 28. August bis 4. September verlor die Sowjetluftwaffe 1062 Flugzeuge. Davon wurden 812 in Luftkämpfen, 175 durch Flakartillerie und 33 durch Bombenbomben des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. An der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 49 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe britische Stellungen, Nachschubverbindungen und Flugplätze. Nach Volltreffern wurden Explosionen und Brände beobachtet. Ueber dem nordafrikanischen Kampfraum sowie über Kreta wurden durch deutsche und italienische Jäger sowie durch Flakartillerie 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden in Luftkämpfen zehn, in der Nordsee und im Kanal durch Einheiten der Kriegsmarine zwei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge griffen gestern Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Südküste und in Ostengland an.

Egmont / Wiedereröffnung des Stadttheaters

Goethes Egmont ist eins der seit langem hier bevorzugten klassischen Werke, vielleicht das bevorzugteste. Willy Dietrich brachte es zur Bestsonnenfeier 1937 (mit Paul Hartmann a. G.) heraus, desgleichen zur Goethefeier 1932 (mit Paul Wagner a. G.), er wählte das Werk zur Bestaufführung anläßlich der Künstlaiabfeier des Stadttheaters vor sechs Jahren und griff nun heute zur Eröffnung der neuen Spielzeit abermals darauf zurück. Der Grund für die derzeitige Wiederaufnahme ist unschwer in den Gegenwartsbeziehungen zu finden, die sich aus den Vorgängen und der Haltung Egmonts ergeben. Da steht ein Volk im Kampf um seine nationale Eigenart und Freiheit gegen fremde Imperialisten. „Ich kenne kein deutsches Stück, wo der Freiheit des Volkes mehr das Wort gerechet wurde als in diesem" sagte schon Eckermann 1824 in einem Gespräch mit Goethe.) Da fallen Worte über Herrschertum, Staat und Gesellschaft, heute so gültig wie nie in dem Gespräch zwischen Egmont und Alba. Da erkennt einer, der Volk des Stückes selbst, am Ende den überwerfunlichen Sinn seines Lebens und ovfert sich bewußt der Idee der Gemeinschaft. Ja, seine letzten Worte — vom Darsteller gestern mit Vorbedacht dem Wurfe zugeschrochen — sind wie ein Beckruf in unsere Zeit: „Freunde, höhren Mut! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder! . . . Schützt eure Güter! Und euer Liebstes sie erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe." Wenn dazu die mitreißenden Beethovenschen Fanfaren laut werden, hat das Theater immer, heute aber im besonderen, einen seiner großen Augenblicke, und der Zuschauer begeistert.

Die Szene entschied auch gestern wieder den Erfolg der Aufführung. Sie ist ganz dazu angetan, verzaßen zu machen, daß uns ihr plötzlich ein wesentlich anderer Egmont vor Augen tritt als in den Akten vorher, einer, der sich gar entschiedenden Tat aufrafft, während wir uns bis dahin an Worten über seine Taten genügen lassen mußten, einer, der dem Ernst des Lebens nicht mehr ausweicht, von dem er so lange nichts wissen wollte. Halb Jahre nach den übrigen Teilen des Werkes entstanden, ist der Szene etwas Anorganisches geblieben. Aber das dichterische und musikalische Innenleben ihrer beiden Schöpfer reagiert, wie gesagt, darüber hinweg. Willy Dietrich fügte ihr diesmal auch die Erscheinung der Freiheitsgöttin in Klärchens Gestalt als das Egmontsche Traumgesicht ein — mit gutem Gelingen. Er hielt sich somit, wie bei früheren Gelegenheiten, nach Möglichkeit an das Wort des Dichters und arbeitete dabei, auf dialogisch, den Gegensatz zwischen dem heimatverbundenen flandrischen Volke in seiner Redlichkeit und Bestimmtheit und seinem spanischen Unterdrückern in ihrem Fanatismus besonders heraus. So wurde die große Auseinandersetzung zwischen Egmont und Alba zu einem weiteren Höhepunkt des Abends. Paul Pilowitz Bühnenbilder boten viel Stimmung — charakteristische Farbe und Eigenart, wenn auch die immer wiederkehrenden Rundbogen zu beiden Seiten der Bühne, die nur in Albas Saal eine architektonische Einheit mit dem Hintergrund ergaben, in einigen Fällen eine beholfsmäßige Lösung bedingten.

Den Egmont gab Karl Zollern. Er gab ihn, äußerlich dem idealbild des flandrischen Reichsstatthalter gleichend, als den Lebensfrohen, den einigen Optimisten, dem Sorglosigkeit ein fremder Trophen im Blute ist, und der so blind in das Verderben rennt. Er begegnete, allem Vorbestehen — bis auf den Schluß — weit aus dem Wege einem Mann, der Bürgerwut und Volksfestigkeit, der Gelichten mit natürlicher Wärme, Oranien mit dem unbeirrbaren Glauben an sich selber und Alba mit erdenlicher Offenheit und Bestimmtheit und schuf so eine Gestalt, der für Volksgenossen — wir beurteilen dabei an die vorermähnten beiden großen Gäste — nur ein Schuß noch stärkerer innerer Getriebenheit, eines absoluten Nichtanderskönnens zu wünschen blieb. In Charakterzeichnung zu Alba gab Walter Wolfer einen unerschütterlichen Starrheit angesichts des impulsiven Gegners, Bah und Vernichtungswille unter dem Scheine ihm verliehenen Rechts, aller menschlichen Züne bar, jedes Wort, jede Geste ein Ausdruck dieses Willens. Ausgezeichnet Otto Karlmüllers Oranien ließ es neben seiner diplomatischen Bedachtsamkeit und Reserve nicht an Mitgefühl dem Freunde gegenüber fehlen. Elisabeth Günter als Klärchen hatte neben aller Geschlichkeit und herzlichen Wärme den schönen Bekenntnis zu ihrer Liebe und die Kraft zu der heroischen Geste beim Aufruf der Frau von eingekerkerten Geliebten. Aus Grete Bades Maentin kurzes ebenso das Verantwortungsbewußtsein der Herrscherin wie das ununterdrückbare Mitgefühl der Frau. Aus der Reihe der übrigen seien die besorgte Mutter Gertraud Bergmanns, der durchriebene Schreiber Karl Kendziaß, der kluge Machiavell Josef Weiferts, der lunge Alba Kurt Wenels, der Silva Hannes W. Brauns, der Brackenburg Michael Gnaelbardts, der Schneider Wilm Zimmermanns und der Zimmermann Robert Fürsters noch hervorgehoben.

Beethovens Musik erklang unter der Stabführung von Richard Kraus, der schon mit der Ouvertüre lebhaften Beifall weckte. Der Beifall steigerte sich am Schluß bis zu einem Dutzend Vorhängen, denen weitere Hervorrufe aus dem ersten Vorhang folgten. Auch zahlreiche Vertreter der Partei und der Wehrmacht wohnten der verheißungsvollen Eröffnungsvorstellung bei.

Walter Britting.

Liederabend Christl Brandstetter

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnete am Sonntagabend bei der Reihe der für die neue Konzertsaison vorgesehenen künstlerischen Veranstaltungen mit einem Liederabend der Linzer Sängerin Christl Brandstetter unter Mitwirkung des Stubfiauch-Quartetts aus München. Christl Brandstetter, die sich als Bühnensängerin mühsam zur Höhe gesanglicher Kunst emporgearbeitet hat, nimmt als Meisterin des deutschen Volksliedes eine hervorragende Stellung ein. Mit ihrer lindlich reinen, liebwinnenden Stimme verbindet sie eine tiefe, seelenvolle Gestaltungskraft. Am urspürünglichsten wirkt sich die große Bindung der volkstümlichen Liedersängerin in den mundartlichen Weisen aus. Die Heimatnähe der Texte und der Gemütsreichtum des ländlichen Menschen, so überzeugungskräftig entgegenklingt. Gesänge wie „Ach liebe dich" von Grieg und „Niemand hat's gesehn" von Löwe, die zu den Perlen des Liedschatzes zählen, waren, paßten sich dem volkstümlichen Rahmen freilich nur gezwungen an. Während die Lieder im Dialekt mit schlicht unterwalender Begleitung der Gitarre zu Gehör kamen, wurde das Lied von Brahms, Mozart und Wolf diesgene Beherrschung dieses Volksinstrumentes bekundete, wurden die beiden Gesänge von Grieg und Löwe mit Streichquartett-Begleitung dargeboten. Das Stubfiauch-Quartett (Fritz Zuhl und Hans Wörlein (1. Violine), Huber (Bratsche), Braun (Cello) — schmückte mit seiner klangschönen Wiedergabe des 1. Satzes aus dem Streichquartett B-dur von Mozart und der allgemein beliebten Serenade von Haydn die Liederabende. Auch zahlreiche Zuhörer sah dieses Liederabend ansiehend aus. Die mitwirkenden Künstler, an der Spitze Christl Brandstetter, wurden von der Zuhörerschaft stürmisch gefeiert. Dr. Bruno Flögel.

Der Film „Andreas Schlüter" in Venedig uraufgeführt. Vor einem mit großen Erwartungen erschienenen Publikum erlebte am Sonnabend der Terra-Film „Andreas Schlüter" in Venedig seine Uraufführung. Deutschland hat mit diesem Werk nach den Erfolgen, die „Der große König" und „Die goldene Stadt" bereits zu verzeichnen hatten, zum dritten Male den hohen Stand seines filmkünstlerischen Schaffens in Venedig dokumentiert. Der Film hatte starken Beifall.

Der Gau spendete 20,5 Millionen

Leistungsbericht von Gauhauptamtsleiter Lamminger

Weit über 20 Millionen RM. hat der Gau Halle-Merseburg im dritten Kriegs-Winterhilfswerk gespendet und sich damit würdig der Leistungen der Front gezeigt. Zur Eröffnung des vierten Kriegs-Winterhilfswerkes gab Gauhauptamtsleiter Lamminger, der Gau-Beauftragte für das BDM., einen aufschlußreichen Rechenschaftsbericht über die großartigen Leistungen der NS. Volkswohlfahrt und ihrer Helfer. Wir geben, daß wir die folgenden Ausführungen entnehmen.

*

Zu gegenwärtige Krieg hat das Winterhilfswerk zum Ausdruck des gemeinschaftlichen unseres Volkes gemacht. Das eindeutigen Beweis hierfür liefern die von Jahr zu Jahr steigenden Spendenergebnisse, an denen der Gau Halle-Merseburg einen sehr beachtlichen Anteil hat. Im ersten Kriegs-Winterhilfswerk hat in unserem Gau ein Gesamtergebnis von 20495752,64 RM. erzielt, das kommt einem Spendenaufkommen von 19,32 RM. je Kopf der Bevölkerung unseres Gaues gleich. Bislang ist damit im Gau Halle-Merseburg das höchste BWH. Ergebnis erzielt worden. In welchem Ausmaße die Bevölkerung unseres Gaues an der Leistung des Volkes aufgabe, im Rahmen des Winterhilfswerkes und darüber hinaus im Arbeitsbereich der NS. Volkswohlfahrt Anteil genommen hat, geht aus den ständig wachsenden Aufgaben, die dem Winterhilfswerk gestellt wurden, hervor. Rund 4,4 Millionen RM. im BWH. 1933/34 bis auf rund 20,5 Millionen im WHW. 1941/42 stiegen. Das Gesamtergebnis des letzten, des 3. Kriegs-WHW. hat das Ausmaß des 2. Kriegs-WHW. um mehr als ½ Millionen RM. überschritten.

Dieses Ergebnis, das sich aus den Spenden zu den Reichsstraßensammlungen, an den Opfersonntagen, dem Tag der Wehrmacht und dem Tag der Deutschen Polizei sowie den Firmenspenden zusammensetzt, ist eine stolze Leistung der Volksgemeinschaft. Mein uneingeschränktes Dank, in den ich gleichzeitig meine aufrichtige Freude über die Leistungen unseres Gaues einfließen lasse, gebührt hierbei vor allem den Tausenden von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die durch ihren unermüdlichen Einsatz am Zustandekommen dieses überragenden Ergebnisses mitgeholfen haben. Den gleichen Dank verdienen auch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Halle-Merseburg, die durch ihre Spendenfreudigkeit im 3. Kriegs-WHW. über 20 Millionen RM. aufbrachten.

Die Arbeit der NSV. dient der Gesunderhaltung des deutschen Volkes, der Schaffung einer glücklichen Zukunft für Mutter und Kind, Kriegsmitarbeitsfürsorge und NS. Volkswohlfahrt stehen in enger Wechselwirkung zueinander. Die Spenden, die die Volksgemeinschaft in das Kriegswinterhilfswerk fließen läßt, werden in der NS. Volkswohlfahrt in vielfältiger Weise für den Sinn und Aufbau umgesetzt. Die Gesamtaufwendungen der NSV. für Kindertagesstätten, Gemeindepflege, Kinderlandverschickung, Müttererholungsfürsorge und wirtschaftliche Fürsorge betrugen im letzten Jahresrechnungsjahr 5553343,70 RM. und liegen damit um rund 2 Millionen höher als im Vorjahr.

So konnten im 3. Kriegsjahr 1657 Mütter und 138 Säuglinge zu vierwöchentlichen Erholungskuren in die schönen Mütterheime unseres Gaues oder in andere Gegenden des Reiches verschickt werden. Seit Beginn der Müttererholungsfürsorge wurden damit bis einschließlich Juli 1942 aus dem Gauobiet Halle-Merseburg durch die NSV. insgesamt 14830 Mütter und 1436 Säuglinge verschickt. Dieser Erfolg ist in erster Linie Sache unermüdlichen Tätigkeit jener annähernd 900 ehrenamtlichen im Gau tätigen Leiterinnen der Hilfsstellen „Mutter und Kind" zu danken. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten wird am Ausbau dieser Hilfsstellen ständig weitergearbeitet. — Um die Aufgabe bei Erfassung oder Verschickung der Mütter tatkräftig unterstützen zu können, verfügt die NSV. im Gau über einen Stab von 110 hauptamtlichen Hauptamtlichen, dazu kommt etwa die gleiche Anzahl nichtamtlicher Helfer.

Besonderes Gewicht wurde in diesem Jahre auf den Ausbau des Kindertagesstättenwesens gelegt. Die NSV. hat in fast allen Kreisgruppen, die bisher noch nicht über einen Kindergarten verfügten, in diesem Jahre Hilfskindertagesstätten eingerichtet. Auf dem Lande entstanden allerorts Erntekindergärten, zur Zeit bestehen in den Kreisen Bitterfeld, Delitzsch und Eckartsbergen. Während des Sommers sind Mädel der 7. Klasse der höheren Lehranstalten als Kindergartenhelferinnen im Kriegseinsatz beschäftigt. Im Gau Halle-Merseburg werden im Tagesdurchschnitt rund 32 851 Kleinkinder betreut. Um den notwendigen Nachwuchs an Fachkräften für die ständig im Wachsen begriffene Zahl der Kindergärten zu dem Gau heraus zu sichern, schuf die NSV. das erste NSV.-eigene Kindergärtnerinnenseminar des Gaues in Bad Kösen.

Zur Aufnahme von Kleinkindern im wird demnächst in Bad Kösen ein Heim eröffnet; für Säuglinge steht ein Heim in Kröllwitz zur Verfügung. Das bisherige Mütter- und Säuglingserholungsheim Laucha (Unstrut) ist künftighin nur noch zur Aufnahme von erholungsbedürftigen Müttern bestimmt. Die Verschickung von Jugendlichen und Kindern, die erholungsbedürftig sind, erfuhr wiederum einen starkeren Ausbau. Es konnten im 3. Kriegsjahr insgesamt 2482 verschulpflichtige und schulpflichtige Kinder und 670 Jugendliche zur Erholung in Kinder- und Jugenderholungsheime des Gaues und in gleiche Einrichtungen in zahlreichen anderen Gauen des Reiches verschickt werden. Durch die ganzjährige Kinderverschickung konnten in Familienfreisitellen innerhalb des Gauaebietes 1831 Kinder vermittelt werden. Auf dem Kinderzeltlager des NSV. Gau Halle-Merseburg ist besonders der Verwahrlosung der Jugendlichen gesteuert worden, um zu vermeiden, daß sich jene Zustände wiederholen, die im letzten Weltkrieg so unerfreulich in Erscheinung aetreten sind. Besondere Mühe wurde die Hilfsstellen im Vormundschaftswesen, die Jugendgerichtshilfe und die Schulaufsicht durchgeführt. Besondere Erwähnung verdient hier die Einrichtung von zwei Jugendheimstätten der NSV. in Aleben (Saale) und Eisenburg.

Auf dem Gebiete der Volksgesundheit, im Tuberkulosehilfswerk und durch allgemeine Heilverschickungen konnten gleichfalls gute Ergebnisse gebucht werden. Die bisher bestehenden zwei Tuberkulosehäuser wurden in dem unlängst gegründeten NS. Reichsbund Deutscher Schwestern vereinigt. Dadurch wird eine fruchtbare Zusammenfassung aller in der NSV.-Arbeit tätigen Schwestern ermöglicht. Im Gau Halle-Merseburg bestehen zur Zeit 165 Gemeindepflegestationen.

Im Zusammenhang mit dieser in großen Umrissen gegebenen Schau kann ich aber auch meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die Mitgliederzahl der NS. Volkswohlfahrt in starkem Anwachsen ist und zur Zeit sich auf rund 300000 NSV.-Mitgliedern im Gau Halle-Merseburg beziffert. Alle jeden in unserer Arbeit engagierten Kreise, Gruppen, Männer und Jugendliche als ehrenamtliche Mitarbeiter der NSV. und des Kriegswinterhilfswerkes. Sie sind durch ihren tatkräftigen Einsatz Kämpfer für den Sozialismus.

Gutten die einzelnen Aufgabenbereiche der Arbeitsfront Betreuung bedürftiger Volksgenossen, so ist diese Aufgabe durch den wirtschaftlichen Aufbau insbesondern zu geringerer Bedeutung abgedrängt. Die Spendenaufkommen aus dem BDM. dienen heute im wesentlichen der Mauermauerung der gesamten Arbeit der NSV., also der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, der Hilfe für Kinderreiche und Mütter, der Einrichtung kinderreicher Familien, der Erholungsfürsorge für Mütter, Kinder und Jugendliche, der Schaffung neuer Hilfsstellen „Mutter und Kind", der Einrichtung neuer Kindertagesstätten, Jugendheimstätten, Jugendheimstätten und Kindererholungsheime und anderen Aufgaben von volkspolitischer und sozialer Bedeutung.

Ueber den materiellen Opfern steht der ideelle Einsatz. Das WHW. ist — wie Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt sagte — „hinausgewachsen" aus der Erziehungsaufgabe von bleibender Bedeutung. Wer bereit ist, im kleinen Opfer zu bringen, wird auch an Stelle seiner „eigenen Entscheidungen im Leben eines Volkes geht." Und das ist in diesem Kriege der Fall. So soll auch der Appell des Führers an uns zum 4. Kriegs-Winterhilfswerk den Widerhall finden, daß wir das Letzte einsetzen, um diesen Kriegen siegreich zu beenden.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: Walter Spreng. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wagrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 6.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209076/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Immer nur hereinspaziert!

Welch erstaunliches Gewimmel!
Welch Gedudel, welch Gebimmel!
Menschenstrom, in eins geflossen
Aus viel tausend „Festgenossen",
Wogt durch lange Budenreihen,
Hört die heisren Stimmen schreien:
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Ja, das ist der Roßplatz-Trubel:
Groß- und kleiner Kinder Jubel
Füllt 'ne Woche nun die Lüfte!
Deine Nase schnuppert Düfte.
Würde, alltags stolz getragen,
Muß vor solchem Reiz versagen:
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Eis, Gebäck und Limonade,
Würstchen — daß man dirin sie bade —,
Semmeln auch mit kleinen Fischen —
All dies kann man hier erwischen!
Einen Tip noch, einen leisen:
Waffeln aus dem heißen Eisen!
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Sind wir reichlich so versehen,
Woll'n wir uns im Kreise drehen:
Waagerecht und bald geneigter,
Riesenrädrig! Ja, nun zeigt er,
Unser lieber alter Magen,
Ob er solches kann vertragen.
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Auf den Schaukeln, Achter-Bahnen
Kann man Himmelsnähe ahnen!
Eine Autoskooter-Reise
Führt elektrisch uns im Kreise.
Und im Hippodrom ganz heiter
Fühlst du dich als stolzer Reiter!
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Den Erlebnisdrang zu lohnen,
Warten viele „Sensationen":
Eben noch im „Geisterreich",
Siehst du höchst seltsame Streiche:
Dort bei den dressierten Hunden
Tönt der Beifall, warmempfunden!
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Es verblüffen die Artisten
Dich mit ihren Tricks und Listen.
In der Schau der kleinsten Leute
Sagst du: „Das ist prima heute!
Das ist Zirkus, und zwar echt!
Sind „ganz groß" — die Liliputer!"
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

Was noch mehr? Du kannst mit losen
Kannst „erschießen" bunte Rosen.
Braucht die Braut ein Ohrgehänge —
Dieses Mal gibt's Schmuck in Menge! —
Mußt du dann dein Tagwerk zwingen,
Wird's noch froh im Ohr klingen:
Immer nur hereinspaziert! Kommen Sie!
So was — liebe Leute, hört! — gab's noch nie!

gr.

Die Verdunkelungszeiten am 8. September:
Sonnenaufgang 6.21 Uhr, Sonnenuntergang 19.33 Uhr.
Mondaufgang 3.40 Uhr, Monduntergang 18.38 Uhr.
Die Verdunkelung muß eine Stunde nach der oben angegebenen Sonnenuntergangszeit vollzogen sein; sie endet eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

Ahrenspende für Frontsoldaten

Peter-Henlein-Feierstunde der Uhrmacher — Dank des Kreisleiters

Aus Anlaß des 400. Todestages des Nürnberger Uhrmachermeisters Peter Henlein, des Erfinders der Taschenuhr, hatten sich die Uhrmachermeister am Sonntagmittag zu einer schlichten Feierstunde zusammengefunden. Kreishandwerksmeister Schiller begrüßte vor allem Kreisleiter Dr. Jordan-Magen, Bezirksinnungsmeister für Mitteldeutschland und Obermeister der Uhrmacherinnung Halle, Quentin, betonte in seiner Ansprache, die Erfindung der Taschenuhr bedeute den Beginn einer neuen Epoche im Uhrmacherhandwerk. Von jeher sei der Uhrmacher nicht nur Handwerker, sondern auch Grübler, Bastler und Künstler gewesen. Peter Henlein sei als einfacher, bescheiden Meister wenig in der Oeffentlichkeit hervorgetreten; über seinen äußeren Lebensgang sei daher wenig bekannt. Daß er aber die Taschenuhr erfunden habe und nicht etwa ein Engländer oder Franzose, wie diese gern glauben machen möchten, das sei wissenschaftlich erwiesen. Ein weiter Weg sei freilich noch von jenen ersten tragbaren Uhren, die unnächst Zylinder-, dann Apfel- oder Kugel-, weiterhin Eierform („Nürnberger Eier") hatten und sich dann allmählich zur Taschenuhr verschärften, bis zu unseren heutigen Taschen- und Armbanduhren! Seit ihrer Erfindung um 1500 herum wurden die tragbaren Uhren gern zu Geschenken verwendet: Luther erhielt 1527 die erste Uhr. Damals wurden die Uhren an Ketten um den Hals getragen. Nur in Museen haben sich noch einige kostbare Stücke aus jener ersten Zeit erhalten. — Technisch entwickelte sich das Uhrmacherhandwerk immer mehr zum Feinmechanikerhandwerk, das das Mikroskopische acht. Der Redner erläuterte seine Ausführungen an Hand einer kleinen Ausstellung, die die Entwicklung etwa der letzten 150 Jahre zeigte. Er kramte dabei eine Uhr aus weniger als Pfennigröße vorweisen, deren Unruhe die unvorstellbare Feinheit von 1/100 mm besitzt: diese Uhr besteht aus etwa 150 bis 200 Einzelteilchen und macht 18 000 Schläge in der Stunde. . . Für die Zukunft hinderte der Redner den „Uhrmacher-Ingenieur" an. Der Plan für die Schaffung von Bezirksuhrmacherschulen und Meisterschulen werde bereits fest. Die Bezirksfachschule für Mitteldeutschland in Merseburg werde ihren Sitz in Halle haben.

Obermeister Quentin ging dann zu dem Hauptteil der Feierstunde über, nämlich zu der Ueberreichung einer Ährenfrontspende an den Kreisleiter. An der Spende sind Uhrmacherinnungen von Halle, Bernburg, Zeitz, Bitterfeld, Delitzsch und Merseburg beteiligt. Trotz der großen Schwierigkeiten kamen 81 Taschen- und Armbanduhren für unsere Ostfrontkämpfer zusammen. „Wir wissen", meinte Obermeister Quentin, „daß draußen an der Front, wo so viele Uhren entsweiedem, die Nachfrage gewaltig ist. Die Spende soll den guten Willen der Heimat erkennen lassen, und wir hoffen, daß die Uhren nicht nur im Kriege gute Dienste tun, sondern hereinst auch eine glückliche Gesundheit anzeigen mögen!"

Kreisleiter Dohmagen antwortete: „Ich danke Ihnen sehr herzlich für die Einladung zu dieser Feierstunde. Als alter Soldat weiß ich, was eine Uhr im Leben des Soldaten bedeutet. Schon der Zivilist fühlt sich unglücklich, wenn er nicht eine aufgehende Uhr sein eigen nennt. Für den Soldaten aber ist diese eine unbedingte Notwendigkeit. Oft zum Beispiel der Beginn eines Angriffs auf eine bestimmte Zeit festgesetzt, so hängen unter Umständen von einer Sekunde Menschenleben ab. Wir treuen uns daher über diese Spende als schönes und bedeutsames Zeichen der Verbundenheit unserer Uhrmachermeister bedeutsam; 81 Uhren sind in der heutigen Zeit mehr als sonst tausend. Durch die Partei danken die Frontsoldaten herzlich". — Von einem launigen Schreiben berichtet, das Dank der Unterschriften des Kreisleiters und des Obermeisters tragen und den Namen des Einzelspenders nennen wird, werden die Ortsgruppen die einzelnen Uhren den Frontsoldaten der Ostfront überfenden.

Mit dem Gruß an den Führer schloß der Kreisleiter die Feierstunde.

Vitamin-Aktion in den Betrieben

Das Amt Gesundheit und Volksdienst in der Deutschen Arbeitsfront wird auf Anregung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley auch im Winter 1942/43 wieder eine Vitamin-Aktion in den Betrieben durchführen. Das in den Vorjahren bewährte Vitamultin kommt für besonders schwer arbeitende Volksgenossen zur Abgabe, auch die Betreuung der Werksbesuch werden verstärkt. Untersuchungen haben ergeben, daß bei Verabreichung von Vitamultin der Gesundheitszustand der versorgten Betriebe ein sehr günstiges Bild aufweist und daß die Ueberpindung der Krankheitsmöglichkeit und das Aufleben der Infektionskrankheiten auf diese vorbeugende Maßnahme zurückzuführen ist.

Die „Einheitsbierflasche"

Ein Bericht der „Deutschen Hotel-Nachrichten" bestätigt sich mit den Nationalisierungs- und Konzentrierungsmaßnahmen der Glasbrauband-GmbH. Hierdurch ist ein Kriegssortiment von Glasgetränken zusammengestellt worden, wobei im Interesse der Einfachheit und größerer Arbeit und der Rohstoffe eine Beschränkung der zahlosen Typen und Formen bei Gläsern und Flaschen erfolgt ist. Diese Maßnahmen entstehen auch für Flaschenbierpackungen eine verbindliche Vorschrift, die noch immer eil Flaschentypen enthält, nämlich Wasser, Weißwein, Burgunder, Bier-Flaschen usw. Für die eil Flaschentypen sind 31 Flaschen vorgesehen. Die Flaschen können auch in farbig hergestellt werden oder verschiedenes Mundstück haben. Diese Typenliste läßt z. B. bei Bierflaschen noch vier Uebergangsformen zu, beschränkt aber die Flaschenvielfalt auf neun. An diesen Nationalisierungs- und Konzentrierungsmaßnahmen liegt ein bedeutender Fortschritt gegenüber den bisher vorhandenen rund 10 000 Flaschenformen. Die oft nur um Bruchteile eines Millimeters voneinander abweichen. Es ist hier ein erster Schritt zur Einheitsbierflasche zu verzeichnen.

Freizeitlager für Jungarbeiterinnen

nsz. Die Mädchenführung des Bannes Halle führte auch in diesem Jahr wieder Lagerlehrgänge für Führerinnenanwärterinnen zwei Freizeitlager durch. So verlebten in den Lagern Ziegenrück und Rokleben viele Jungarbeiterinnen ihren Jahresurlaub. Tanz, Singen und Musikspielen, aber allem aber auch lustige Wanderungen standen im Vordergrund des Lagerplanes. Die Mädel sollten in diesen Lagern Erholung finden und sich neue Kraft für die kommende Arbeit holen.

* **Zwei Lastkraftwagen stießen zusammen.** Am 5. September gegen 14 Uhr stießen in der Boesener Straße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt, ein Wagen mußte abgeschleppt werden. Ein Beifahrer trug erhebliche Schnittwunden am Kopf davon und wurde mit dem Krankenwagen der Chir. Klinik ausfahren. Es entstand eine Verkehrsstörung von 30 Minuten.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Karl Bähler, Krondorfer Straße 2, vollendet am 7. September sein 80. Lebensjahr. — Der Rentner August Aigner, Schloßerstraße 10, feiert am 7. September seinen 88. Geburtstag.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem E. K. I. ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Herbert Kukenburg, Wachtelweg 1. — Mit dem E. K. II ausgezeichnet wurde der Flieger Werner Raschke, Wittekindstr. 33.

Mitteldeutschland

„Einmann-Essenträger" für den Bergmann

Wenngleich die Gemeinschaftsverpflegung auch im Bergbau immer mehr Bestandteil der betrieblichen Fürsorge geworden ist, mußte der schwerstarbeitende Untertage-Bergmann der Arbeitsstätten ohne die Gelegenheit warmen Mahlzeit während der Schicht bisher verzichten; es fehlte vor allem ein den besonderen bergbaulichen Untertage-Verhältnissen angepaßtes Eßgefäß. Nunmehr ist auch diese Lücke geschlossen. Auf Vorschlag des Leiters des Fachamtes Bergbau der Deutschen Arbeitsfront, Reichsfachamtsleiter Stein, ist im Zusammenwirken mit der Reichsstandpunkt und dem Amt für Gesundheit und Volksdienst der Deutschen Arbeitsfront ein Grundmodell gefäß — ein Einmann-Essenträger — entwickelt worden, das den Anforderungen des Untertagebergbaues entsprechen dürfte und in vielen Zinte dazu dienen soll, dem Bergmann die Einnahme einer warmen Mahlzeit auch an Ort zu ermöglichen. Das Gefäß faßt eine ausreichende Mahlzeit für eine Person und hält das sodann eingelaßte Essen, wie die Versuche im Fachamt Bergbau ergeben haben, genügend lange Zeit heiß. Der Transport der in der Werkküche gefüllten Essenbehälter zu den unterirdischen Betriebspunkten erfolgt durch minder Arbeitsfähige mit eigens dazu eingerichteten Transportwagen.

Da die Einnahme einer warmen Mahlzeit während der Schicht im Interesse der Gesundherhaltung des Untertage-Bergmannes liegt, hat der Präsident der Reichskohlenwirtschaft für einen Großversuch, den zunächst 100 000 Stück der Einmann-Essenbehälter beschafft und in leistungsfähige Unternehmungen eingesetzt werden sollen, die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.

Hitler-Junge als zweifacher Lebensretter

Merseburg. Der Hitlerjunge Hans Bunge in Eisenburg rettete am 11. April 1941 den dreijährigen Volkmar Ostmann in Eisenburg und am 16. Mai 1942 den fünfjährigen Sohn des Bäckermeisters Kroesch in Merseburg vom Tode des Ertrinkens. Der Reichsjugendführer hat dem tapferen Lebensretter im Namen des Führers seine lobende Anerkennung aus.

Geftohlene Kaninchen für Wucherpreise

Helfta. In den Monaten Juni und Juli wurden wiederholt unter Ausnutzung der Verdunkelung Kaninchen geftohlen. In einem Falle wurden wertvolle Mutertiere fortgenommen und die kaum lebensfähigen Jungen zurückgelassen. In allen Fällen wurden die Kaninchenställe gewaltsam geöffnet. Jetzt ist es den Ermittlungen der Polizei gelungen, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen aus Leipzig ebläftigen Mann, der bei einer Bankrima, die mit Bahnunterhaltungsarbeiten betraut war, beschäftigt war. Die Kaninchen hat der Täter teilweise zu ganz unglaublichen Wucherpreisen verkauft.

Fischsterben in der Elbe

Magdeburg. In den Elbdörfern Hohenwarthe, Loitsau, Niegripp beobachteten die Einwohner ein Fischsterben, das über drei Stunden anhielt. Tausende von Fischen aller Art und Größe, Karpfen, Hechte, Schleie, Brassen, Rotfedern, trieben tot oder in den letzten Zuckungen die Stromelbe hinunter. Viele wurden auch an Land gespült, konnten allerdings nicht verwertet werden. Die stromabwärts fahrenden Schiffer erkundeten, daß das Fischsterben unmittelbar beim Magdeburger Herrenkrug eingesetzt haben. In den Elbdörfern steht man vor einem Rätsel.

HN-SPORT

SG. Dessau 98 — die Ueberraschung in Halle

HFC. Wacker und Sportfreunde siegen in Anzug — SG. Sportfreunde siegen in Zeitz

Der gestrige Start der Fußballmannschaften brachte im Sportgau auch eine Ueberraschung: SG. Dessau 98 siegte bei HFC. Wacker zweifellos, Sportfreunde hatten die Blauweißen eine schwache Elf zur Stelle. Der zweite Dessauer Verein, Minerva 95, siegte bei Union 06, kam gegen Wacker 98 im Endspurt ebenfalls zu einem klaren Sieg. Die baltischen Sportfreunde erfreuten ihre Anhänger durch einen 4:3-Sieg in Jena. Erfurt war einmal auf der Gewinner- und Gewinnerstraße und der Verlererstraße zu finden. Es spielten:

HFC. Wacker — SG. Dessau 98 0:10 (0:5)
SG. Dessau 05 — Vfr. Halle 96 7:2 (2:1)
1. SV. Jena — HSV. Sportfreunde 3:4 (2:2)
SpVg. Zeitz — SpVg. Erfurt 1:2 (0:2)
SG. Erfurt — SV. Gera 1:2 (1:2).

Wenn auch der HFC. Wacker im Spiel gegen SG. Dessau 98 gewinnen war, so leichte Mühe hatten die Dessauer, den herausspringenden, durfte diese derart hohe Niederlage nicht eintreten. Die Gäste aus Dessau zeigten sich von einer guten Seite, vornehmlich ihr Sturm spielte vorzügliche Spielen. Dabei spielte auf mehreren Posten ohne jeden Einsatz, zudem hatte der Torwart einen schwarzen Tag. Wacker A — Borussia A 4:1.

Im Spiel SV. Dessau 05 — Vfr. Halle 96 vermochten die Hallenser nur in der ersten Halbzeit einigermaßen Schritt zu halten; sie kamen durch Große zum Führungstreffer, aber Schmeißer und Michalowski schafften noch den 2:1-Halbzeitstand. Nach der Pause kam man Vfr. Halle 96 immer mehr in Rückstand; das bestere Können der Dessauer Elf setzte sich mehr durch. Beim Stande von 7:1 kam Vfr. Halle 96 durch den Mittelstürmer zum Tor.

Das Spiel 1. SV. Jena — HSV. Sportfreunde brachte den Vereinen einen knappen Sieg ein. Sportfreunde gingen in Führung, aber Sauerbier (Kopf) schaffte das 2:1, und kurz vor dem Zeitenwechsel glichen Sportfreunde aus. Nach der Pause waren die Sportfreunde meist überlegen, doch es lang vorerst Neubert wieder der Führungstreffer für Jena. Der Mittelstürmer und Halbrechte aber holten den Sieg sicher.

Union Sandersdorf meistert SG. Mockrehna

In der ersten Klasse spielten:

SV. 98 Halle — SG. 99 Merseburg 4:3 (2:3)
Rotweiß-Vfr. Merseburg — SV. Borussia Halle 2:1 (1:1)
Reichsbahn Vfr. Merseburg — MSV. Torgau 2:0 (0:0)
Wittenberger SV. — Hallescher FC. 0:0 (0:0)
SG. Mockrehna — Union Sandersdorf 2:4 (1:1).

Im Spiel SV. 98 Halle — SV. 99 Merseburg lag man fast im ganzen Spielverlauf in Führung, Merseburg aber bindings hatte in der ersten Halbzeit 99 Merseburg, mit Mühe hielend, ein leichtes Uebergewicht, das dann nach der Pause gleichmäßiger wurde. Es stand 3:3 nach 90 Min.

In Bitterfeld fiel der Siegestreffer für Rotweiß-Vfr. Merseburg im Spiel gegen SV. Borussia Halle zwei Minuten vor Schluß, Borussia spielte zeitweise mit 10 Mann, da noch zwei Mann im Spiel hatten.

Im Merseburger Spiel Reichsbahn-Vfr. Merseburg gegen MSV. Torgau wurde der Sieg erst in den letzten fünfundzwanzig Minuten sichergestellt.

Die Merseburger Brauhen lernten die Tücken des Wittenberger Platzes kennen, die kamen nie recht auf Touren und unterlagen mehr dem Zweckfußball als dem wahren Können der Gastelf.

Ein unerhörter Kampfzeiß brachte Union Sandersdorf, nach gleichwertigen Leistungen in der ersten Halbzeit, im Endspurt noch einen bedeutenden 4:2-Sieg in Mockrehna ein.

Fußballfreundschaftsspiele im Sportkreis

Es spielten: VfB. Reidburg — Dessau-Dörten 6:3, FC. Anhalt Bernburg 1910 — SG. Reichsbahn Halle 7:3, Vfr. Halle 96 Reserve — FC. Hoffelden 5:3, SV. 98 Reserve — FC. Eintracht Halle 7:2, SpVg. Radwitz II — Gebrüdersen 7:4, VfB. Wörl — VfB. Cöthen 4:1 und TSG. Bad Dürrenberg gegen Post-SG. Halle 4:2.

Aufstakt in der Handball-Bereichsklasse

Gestern begannen in der Bereichsklasse, Staffel III, die Handballer mit ihren Punktspielen. Zu wegen des Bereichsspieles Mitte gegen Südostmark waren zwei Spiele abgesetzt worden, kamen nur zwei Treffen zur Durchführung. Ein Merseburg konnte sich der KTV. gegen 9:6 (3:3) Tore nicht so leicht erkämpfen, wie man erwartete, während sich die beiden anderen Neulinge, der HZBB. und 1885 Merseburg, eine offene Partie lieferten.

HZBB. — 1885 Merseburg 8:5 (5:2)
MTV. Merseburg — TSV. Leuna 8:19 (3:9).

Der Hallische Turn- und Sportverein bestimmte in der ersten Halbzeit das Spiel ziemlich ungewollt leichten Siegerfolgen. Eine kurze Entspannung nach dem Wechsel wußten die Merseburger auf auszunutzen und kamen bis 6:5 heran. Erst im Endspurt konnten die Gäste ihren Sieg sicherstellen. Nicht zwei so schlecht, wie es das Ergebnis ausdrückt, waren die Merseburger MTV.er gegen Leuna. An einer offen durchgeführten Partie legte sich die größere Spielerfahrung der Leunaer durch.

Hochstapeln wider Willen

Roman von H. G. Hansen

(23. Fortsetzung)

Im Laufe des Abends verlor Heinrich Koller seine gemeinen Zuschauhaltung und Irmgard ihre Befangenheit. Sie wurden von der sprudelnden Lebendigkeit der anderen mitgerissen. Der Arzt brachte sogar auf Anregung Willi Sieberts als Aeltester der Runde den ersten Toast auf das Brautpaar aus und machte seine Sache sehr gut.

„Morgen reisen wir nach Düsseldorf", verkündete Armin der zusammenschreckenden Irmgard.

„Ach, wie schade."

„Warum?"

„Ich ... ich war so froh, einen Vertrauten zu haben und hoffte, Sie würden mir beistehen, wenn Schwierigkeiten kommen."

„Dann telegraphieren Sie mir sofort nach Hause. Meine Anschrift gebe ich Ihnen noch. Ich komme sofort, wenn etwas schiefgehen sollte."

Sie gab ihm dankbar an und hatte wieder ein bißchen mehr Zuversicht.

Nach der Abreise Armins und Renates war es den Zurückgebliebenen, als könne die Lücke durch niemand anders ausgefüllt werden. Sie nannten sich, einer Anregung Bruno Vellings folgend, scherzhaft das Fähnlein der sieben Aufrechten, und beschlossen, niemand zum Ersatz in den Freundeskreis aufzunehmen. Gemeinsam hatten sie das Waar zum Bahnhof abbracht und den ausfahrenden Zug begleitet, wie dessen Geschwindigkeit es aufließ. Dann winkten sie so lange, bis der letzte Wagen verschwunden war.

Drei Tage vergingen, bis aus Düsseldorf ein Brief kam. Den ersten Teil schrieb Renate, die ausführlich berichtete, wie sich alle Dinge um ihre Tochter aufgenommen hatten. Humorvoll erwähnte sie, daß dem ersten Ansturm der heftiger Streit mit dem Schlachtvieh die Industrie, die Landwirtschaft unmittelbar vorausgegangen hatte, ein Ende zu machen und Frieden zu machen und habe beschlossen, ihrem Armin sobald wie möglich in seinen Berufskreis zu folgen. Man hoffe, recht schnell einen geeigneten landwirtschaftlichen Betrieb zu finden, damit sie bald bis allem Ende ihrer Tage aufnehmen solle. Armin berichtete, daß die Reise von Düsseldorf in Begleitung seiner Schwiegereltern nach Potsdam führen solle, damit auch seine Eltern an dem Glück teilhaben könnten.

Mit der gleichen Post kam ein Brief Arminis an Irmgard. Er entdeckt nur wenige Zeilen mit dem Versprechen, so schnell wie möglich zu berichten, welche Folgen die Mitteilung seiner Verlobung in Potsdam und in Ohrzensen gehabt habe. Das erinnerte Irmgard daran, daß längst ein Brief für die alten Plessoms fällig war. Sie hatte sich vorgenommen, ihnen zu schreiben, in der zweiten nur einmal. Es waren ziemlich unpersönliche Briefe, in denen lediglich geschildert wurde, wie ihr Wiesbaden gefiel, was sie an den einzelnen Tagen getrieben hatte und welcher Art die gemachten Bekanntschaften waren. Tante Berta hatte einmal geantwortet und allerlei zu erzählen gewußt von den laufenden Arbeiten, vom Wetter und von Onkel Rudolfs Befinden. Nicht die geringste Anspielung wies auf Armin Schackwitz hin, obwohl Irmgard, damals noch ahnungslos, mitgeteilt hatte, sie habe diesen kennengelernt und erzählen, daß Herr von Schackwitz senior ein guter Bekannter Rudolf Plessoms sei.

Nun setzte sich Irmgard hin und teilte ganz schlicht mit, sie habe die Verlobung Arminis mit einem Fräulein Renate Stein aus Düsseldorf mitgemacht. Beide seien jetzt in der Heimat der Braut und führen von dort nach Potsdam. Einige Augenblicke ließ sie die Finger von den Tasten der Schreibmaschine gleiten und fuhr dann entschlossen fort: Armin von Schackwitz habe ihr am Vormittag des Tages, da Renate Stein ihm ihr Jawort gab, ganz offen erzählt, wie sehr sie ihn um ihr Kommen Plessom gebeten worden seien. Sie hätten sich vernünftig ausgesprochen, seien beide nicht böse über die unschuldigen und beinahe verständlichen Pläne der Eltern und Pflegeeltern, aber zum Heiraten ohne Liebe seien alles andere bewußt. Irmgard hoffte, mit dieser klaren Darstellung unnütze Vorwürfe zu vermeiden und war sogar ein wenig froh darauf, wie geschickt sie das in die Form gekleidet hatte.

In diesen Tagen traf sie Heinrich Koller nur ein einziges Mal. Er schützte viel Arbeit vor, die ihn nicht zum Ausspannen kommen ließe. Irmgard war sie mit Willi Siebert zusammen, Renate und Armin waren ausgeflogen, sie bildeten ein fast unzertrennbares Kleeblatt, das zusammen aß, zusammen schwamm, zusammen wanderte und zusammen tanzte. Willi Siebert kam manchmal einmal am Tage zu ihnen, Bruno Velling und Frieda von Sinn steckten mitten im Hochbetrieb ihrer Sportschule und waren fast nur dort zu treffen. Irmgard hatte, um den lästigen Fragen der von Armin und Renate Zurückgebliebenen zu entgehen, ihre Turn- und Gymnastikstunden auf den frühen Tagesbeginn verlegt, so daß sie wenig von den vielen Schülern merkte. Ganz merkte sie den Besuch der Schule nicht unterbrochen, einmal um selbst in Wiesbaden zu bleiben, zum zweiten, weil die Freunde sonst gekränkt sein könnten.

Auf diese Weise verflossen ihre Tage gleichmäßig und ohne Erregungen, langweilig, langsam, ihre innere Ruhe erhielte größere sich über die Befürchtungen hinweg, freute sich der Mitteilung Armins, daß seine Eltern restlos einverstanden waren, lachte verzaubert über Onkel Rudolfs humorvolle Zeilen, in denen er alle Schritte dem Komplott auf seine Frau schob und Irmgard wünschte, sie möge einen ebenso glücklichen Tausch machen wie Armin Schackwitz, der trotz der anderen Braut ebenso gut gepaßt habe, als wenn er Renate genommen hätte.

Nur Irmgards Spannung wuchs von Tag zu Tag. Jetzt waren schon drei Wochen ins Land gegangen, ohne daß von Katrin die geri gite Mitteilung gekommen wäre. Irmgard überlegte dauernd, auf welche Weise sie sich Gewißheit über die Verhältnisse verschaffen könne und wie man auf die glaubhafteste Art den Aufenthalt in Wiesbaden verlängern könne. In sechs Tagen wurde sie zurückmarkiert. Vorsichtshalber mußte man schon jetzt in einem Briefe schreiben, daß sie noch nicht zurückkehren sei, damit die beiden Alten nicht zu sehr mißtrauisch wurden, wenn mit einem Male die Meldung eintief, aus ihr müßten acht Ferienwochen werden.

Einmal kam der Gedanke, sich Heinrich Koller anzuvertrauen. Nachdem die Armin Schackwitz Einteilung so gut aufgenommen worden war, konnte es doch gut sein, daß auch der Arzt die humorvolle Seite der Angelegenheit begriff. Aber sie suchte davor zurück, diese Idee auszuführen. Koller war sehr ernst und nahm seinen Beruf noch ernster. Er würde sich auch bei vollem Verständnis für Irmgards Lage nicht dazu herzeben, wider besseres Wissen ein Attest zu schreiben. Da war Willi Siebert schon etwas anders. Zwar ging es nicht an, ausgerechnet ihm Hotelier zu erzählen, daß er unter seinem Dach einen Gast mit falschem Namen beherbergte, aber er würde auch ohne diese Mitteilung Rat wissen. Vier Tage vor dem Ablauf der vier Wochen Urlaub suchte sie ihn zu erreichen in seinem Büro auf und erklärte, ihr Vormund habe ihr nur erlaubt, vier Wochen in Wiesbaden zu bleiben. Auch das habe ihnen Schwierigkeiten bereitet. Doktor Koller meinere sich, falsche ärztliche Gutachten zu geben. Sie hätten gestern bei Plessom, möchte aber zu gerne noch etwas bleiben und suche noch einen Arzt, den man leichter hinreißen könne. Willi Siebert lachte. Derlei Mädle kannte er schon. Nur waren es meist nicht junge Mädchen, sondern verbeiratete Damen, die ihre Ferien mit falschen Vorspiegelungen zu verlängern trachteten. Ja, er wisse einen Arzt, einen alten ausrangierten Sanitätsrat, der nicht so leicht auf die Vermutung komme, seine Patienten schwindelten ihn an. Sie solle ihn ruhig aufsuchen und ihm eine ganze Serie einerbildeter Leiden vortrühen. Der Erfolg werde nicht ausbleiben.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209076/fragment/page=0003

Deutsche Leichtathletikfiege im Norden

Max Syring (Wittenberg) zweimal Sieger — Rudi Harbig nimmt Revanche an Franzén

Das im Auftrage des Reichskommissars für Norwegen im Bislett-Stadion zu Oslo durchgeführte internationale Leichtathletikfestspiel nahm am Sonntag einen glanzvollen Verlauf. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand Altmeister Max Syring (Wittenberg), der seine Siege über 800 Meter in der Jahresbestzeit von 8:39,8 und über 5000 Meter in 15:09,5 den Ehrenpreisen des Reichskommissars in Empfang nehmen durfte. Ueber 3000 Meter hatte Syring zwei Runden zu kämpfen, ehe sich der Niederländer de Ruiter in 8:40,0 knapp geschlagen gab. Auf der 800-Meter-Strecke kam Seibt (München) in 1:57,0 zu sicherem Siege vor Lennarz (WZ.), über 400 Meter holte sich Fromme (Wad 70/1) in 49,9 den ersten Preis gegen Hamburg (Hamburger SV) mit 1. Wanger (Berlin) gewann das Kugelstoßen mit 14,17 Meter, Wagemann (Berlin) den Weitsprung mit 7,31 Meter, Niederländer Olenda mit 10,6 Sekunden über 100 Meter in 10,6 am schnellsten vor seinem Landsmann Van Otta mit 10,8 und dem Leipziger Eicke mit 10,9. Im Speerwerfen siegte der norwegische Meister Sunde den schönen Wurf von 64,08 Meter, der ihm den Sieg einbrachte.

Am ersten Tage feierte der deutsche Hürdenmeister über die lange Strecke, Helmuth Fromme (Wad 70/1), in der Zeit von 54,3, die eine deutsche Jahresbestleistung darstellt, einen klaren Sieg über den Münchner Seibert mit 55,0 und Kunde (Norwegen). Am Tag über 200 Meter waren den beiden Niederländer Ofendarp (21,7) und van Otta (21,9) vor den Deutschen Wagemann (22,6) und Hamburg (22,9). Dagegen gab es über 4×100 Meter durch den Luftwaffen-SV. Oslo in 41,4 vor einer deutschen Kombination (44,5) und Norwegen I (45,6) sowie im 100-Meter-Lauf der Jugend (Jg. Jrg. Jahrgang) Ofendarp einen Erfolge. Das Diskuswerfen lief mit 43,00 Meter an den Niederländer de Bruin, das 1500-Meter-Rennen in 4:00,2 an dessen Landsmann, de Ruyter.

Mit einer Glanzleistung wartete der deutsche Meisterläufer Rudi Harbig mit der bei den reichsdeutschen Meisterschaften in 1:49,8 auf. Er konnte an seinem Stockholmer Bezwinger, dem Schweden Franzén, nicht nur Revanche nehmen, sondern mit der Zeit von 1:49,2 den Sieg vor dem Franzén, dem zweiten deutschen Jahresbestleistung auffielen. Franzén endete mit klarem Abstand vor dem Dänen Jensen, und Harbig gab es durch Bertil Anderson, der seinen Namensvetter Arne Anderson in der neuen Schwedenrekord von 1:49,6 um 1/5 Sek. geschlagen hatte, Lehman war über 200 Meter Hürden in 24,2 eine Klasse für sich.

Italiens Schwimmer knapp vor Deutschland

Nach einer 22:18-Führung der deutschen Schwimmer am ersten Tag gestaltete sich die Entwertung des Schwimmländerkampfes Deutschland — Italien in Genua 42:40 für die Italiener. Zu den Schwierigkeiten der deutschen Mannschaftsaufstellung kam noch das Pech, daß Turmspringmeister Fibig, nach Punkten führend, bei einem Sprung mit den Füßen gegen den Plattform schlug, wobei der Sprung mißlang. Trotz Verletzung sprang er weiter und wurde noch Dritter, während Jugendmeister Haase (Hamburg) durch eine feine Kür den ersten Platz eroberte. Noch ein deutscher Sieg war die Kunstdoppelte des Tages, und zwar durch den Wiener Meister Arnold im Rückenschwimmen. Dagegen waren die Italiener auf der 1500-Meter-Kraultrecke durch den Dalmatiner Marciani sowie in der 4×200-Meter-Kraulstaffel mit einer Reihenfolge von 9:24,5 überlegen. Im bisher Staffel fand es bis zu den Schlußsekunden Zäubler und Wiedenfeld, Sieger des 100-Meter-Kraulrennens, Dunker jedoch nicht gewachsen. Zu das abschließende Wasserballspiel, 3:3 (2:2), wegen Fehlens eines neutralen Schiedsrichters nicht gewertet wurde, so daß der Punktevorsprung der Italiener von 42:40 nicht mehr aufzuholen.

Eine kleine Hofschauspielerin ...

In dem reizenden Bayaria-Film „Kleine Residenz", der gegenwärtig in einem hallischen Lichtspieltheater läuft, spielt Winnie Markus die junge Schauspielerin eines kleinen Hoftheaters. Unser Bild zeigt Winnie Markus in einem bezaubernden und geschmackvollen Kostüm zu Anfang dieses Jahrhunderts; sie schickt sich eben an, einer Einladung des Fürsten auf das Schloß zu folgen. (Aufn.: Bavaria)

Sensation im Wachsfigurenkabinett

Senhor Carvalho, ehemals ehrbarer Kaufmann in der Hafenstadt Santos (Brasilien), scheint Sensationen zu lieben und zu finden. Und wenn er sie nicht findet, dann kommen sie eben gleich zu ihm, besonders als Herr er aber immer mitten drin, was ihm oft nicht gerade angenehm ist.

Die erste Sensation in der Gesellschaft bedeutete es, daß sich der Senhor Carvalho aus Liebhaberei ein Wachsfigurenkabinett zulegte. Er war im Einsetzen von Figuren sehr geschickt, und selbst seine Kleider mußten ihm, daß sein Zaubersalon nach bekannten politischen Persönlichkeiten außerordentlich glänzten. So kam er auf den Gedanken, hauptsächlich Besucher eines Wachsfigurenkabinetts zu werden, und er führte diesen Gedanken auch aus, zum Schrecken seiner Anverwandten und Freunde durch.

Allmählich hat er sein Unternehmen bedeutend erweitert, und alle Arendten, vor allem die Zeckente, hatten sich die Zeckensensation Senhor Carvalhos nicht entgehen lassen. Kurz gesagt: er machte ein Wachsmuseum daraus. Aber noch war er unverdrossen. Welche Frau würde es auch wagen, sich dem Gefühl auszusetzen, einen solchen Mann mit einem solchen Beruf zu ehelichen? Aber schon nahte die Sensation Nr. 2. Die einzige Tochter eines schwerreichen Kaufmanns verliebte sich in Senhor Carvalho und heiratete ihn trotz entsetzlichen. Sie wurde unter auf das Pflichtteil ihres erbosten Vaters gesetzt, aber auch dieses stellte noch ein großes Vermögen dar. So schien alles gut zu sehen, wenigstens eine Zeitlang. Als eines Tages im Kabinett der Neoberedtbeiner M. auftauchte, der weniger die Wachsfiguren zu betrachten schien als vielmehr die hübsche Frau Carvalho. Es kam, wie es kommen mußte: Frau Carvalho fand den eleganten Mann und brannte einfach ihrem Manne durch.

Die Sensation Nr. 3 war da! Natürlich ließ sich der Carvalho sogleich scheiden, aber er dachte sich noch eine gewisse Rache aus, die zumindest original war. Er hatte nämlich bei der überstürzten Flucht seiner ehemaligen Frau ein Bild ihres Geliebten, den seines Neoberes, aus einem Fenster des Hotels, in dem er lebenswahr — in Wachs nachzubilden. Und wenig später las man in den Zeitungen eine Anzeige, in der auch angekündigt wurde, daß in Kürze eine neue Figur gefertigt sein würde, die nämlich eine bekannte Persönlichkeit der Gesellschaft. Natürlich wollte sich niemand diese Sensation, die vierte ihrer Art, entgehen lassen, und so erblickten die Besucher eines Wachsfigurenkabinetts, verbrechern die elegante Erscheinung des Neoberedtbeiners M. in Lebensgröße. Der Skandal war fertig...

Selbstverständlich fühlte ein Beleidigungsprozeß, aber der Besitzer der Wachsfiguren brachte zu seiner Verteidigung vor, daß er in keinem Namen angebracht und auch nur von einer bekannten Persönlichkeit gesprochen habe. Jedem sei es freigestellt, in der Figur einen anderen Menschen zu sehen. Der Ausgang des Prozesses, bei dem laut Urteil der Aussteller die Figur gegen Erstattung der Unkosten dem Kläger auszuliefern habe. Das tat er denn auch. Aber seitdem herrscht der Verdacht, daß er mit der bezeichneten Aufschrift: „Hier stand eine bekannte Persönlichkeit. Erworben von Herrn Neoberedtbeiner M." Zwar streunte dieser nochmals eine Klage an, daß ihm das Ansehen seines Senhor Carvalho wenig später groß enkündigte, eine bekannte Dame der Gesellschaft ausstellen, sah es der Neober vor, mit seiner Geliebten die Stadt zu verlassen und fehrte an seinen Ort Wohnung zu nehmen. Denn die neue Wachsfigur war niemand anderes als — die ehemalige Frau Carvalhos. So hatte er seinen Nachedurt gestillt, und die Mißlichkeiten, die ihm bereiteten, verkaufte zu einem Sensationspreis — wie sollte es anders sein? — das Kabinett an seinen Nachfolger.

Vermischte Nachrichten

Er zog auch gesunde Zähne

Mit einem nicht alltäglichen Fall gefährlicher Körperverletzung mußte sich die Strafkammer in Sondershausen beschäftigen. Der Altärzte Dentist J. hatte sechs Patienten Zähne gezogen, die noch gesund waren, um, wie die Anklage annahm, mit Geld zu verdienen. Die Fälle hatten sich bei den Angeklagten, daß die von ihm zu behandelten Patienten damit einverstanden gewesen seien, weil sie Zahnweh haben wollten, wurde durch die Beweisaufnahme als widerlegt angesehen. Das Gericht verurteilte den Beklagten wegen gefährlicher Körperverletzung in sechs Fällen zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihm die Ausübung seiner Praxis auf drei Jahre untersagt.

Blutprobe brachte die Ueberführung

Die 24 Jahre alte Jolenkine J. aus Düssel hatte in einem Unterhaltsprozeß unter Eid intime Beziehungen zu mehreren Männern abgeleitet. Der Vater eines unehelichen Kindes brachte aber den Beweis, daß der von ihr angegebene Mann nicht der Vater ihres Kindes sein konnte. Trotzdem leugnete die Angeklagte weiter und machte ein dritte Beziehung geltend und zu einem Geständnis bewegt werden. Unter Zubilligung des Schutzparagraphen 157, 1 wurde sie von der Strafkammer Wuppertal wegen Meineides zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Riesenbrand in einem Wolfram-Bergwerk

In dem Wolfram-Bergwerk von Panasouette (Portugal) brach ein riesiger Brand aus. Es entstand ein Feuer, das nicht zu löschen ist, die wegen des Kohlenmangels aufgelassen werden mußten. Aus der ganzen Umgebung sind Löschzüge zur Bekämpfung des Feuers eingetroffen. Das Bergwerk von Panasouette hat die größte Wolfram-Förderung von Portugal und wird als zweitgrößte Mine der Welt bezeichnet.

Der spanische Staatschef General Franco traf in Oviedo ein. Der Bischof von Oviedo bereitete dem Caudillo einen bereiteten Empfang.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Bärbel hat ein Schwesterchen bekommen. Sie soll **Gudrun** heißen. Dies zeigen hocherfreut an: **Fritz Johanna Sommer** geb. Koch, **Kurt Sommer**, Mühlweg 37. (e

Irmtraud. Am 2. Sept. 1942 ist unser kleines Mädelchen angekommen. **Willy Beilhardt, z. Z. im Felde.** Frau **Hilde** geb. Rossa, z. Z. Stadt. Krankenhaus Mühlhausen (Thür.), Halle, Kutzleben 11. (e

Wir haben uns verlobt! **Margot Dietrich, Herbert Krüger**, W.-Uffz. Halle, Gr. Ulrichstr. 16, Düsseldorf, Oberkassel, Markgrafenstr. 39, den 6. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Litzkendorf**, Oberfeldwebel in einem Inf.-Regt., **Margarete Litzkendorf** geb. König. Hönnstedt über Halle, 6. September 1942. (e

Uffz. **Heinz Friederisicki, Berlin Friederisicki** geb. Vater geben ihre Vermählung bekannt. Halle (Saale), Ernestustr. 1, 1. 8. Sept. 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Obgefr. **Heinz Hennig** und Frau **Ruth** geb. Böhme. Halle, Weidenplan 1, 1. 9. 42.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so großem Umfange erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Heinz Oschmann** u. Frau **Charlotte** geb. Müller. Halle, Gr. Ulrichstr. 47. *

Am 3. September erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher, über alles geliebter Mann, mein bester, herzensguter Sohn, lieber, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Werner Poser

am 6. August bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

In diesem Schmerz:
Anne-Marie Poser geb. Brömme, **Klara Poser** als Mutter, **Hans Poser**, z. Z. im Osten, als Bruder, **Anna Brömme**, Schwiegermutter, und **Familie Kleeis.**

Halle (Saale), Blumenweg 8, 2, Pfännerhöhe 8, 1. (e

Bitte keine Beileidsbesuche.

Mit den Abschiedsworten unser **der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Biermann & Semrau.**

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief Sonnabendvormittag meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Nolte
geb. Enzelhardt

im Alter von 65 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Mann **Fritz Nolte, Werner Nolte** und Frau **Else** geb. Koch, Witwe **Mimi Nolte.**

Halle (S.), den 5. Septbr. 1942. Böllberger Weg 28/29.
Beerdigung Mittwoch, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Friedhofverwaltung entgegen.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß am 17. August unser lieber, guter, strebsamer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe u. Cousin, der Schütze

Heinz Nopens

im blühenden Alter von 19½ Jahren in den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Es folgte seinem lieben Onkel, der im Osten den Heldentod starb, nach drei Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer:
Paul Nopens und Frau **Emma** geb. Mädel als Eltern, **Werner Nopens**, z. Z. beim Reichsarbeitsdienst, als Bruder, **Auguste Mädel** als Großmutter, alle Verwandten u. Bekannten.

Leimbach, den 4. Sept. 1942.

Mit den Angehörigen trauern **Führer und Gefolgschaft der Fa. Ernst Trautmann**, Großörner.

Unsere gute Mutter, Schwieger- Groß- und Urgroßmutter, Frau

Emilie Zander
geb. Bernstaedt

ist am 6. Septbr. 1942 im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Richard Zander, Grete Schultz** geb. Zander, **Elsa Kloppe** geb. Zander, **Johanna Zander** geb. Fuchs, **Walter Schultz, Max Kloppe**, 7 Enkelkinder und 1 Urenkel.

Halle (S.), Hardenbergstraße 16. Hannover, Vatterode (Südharz), den 7. September 1942. (f

Beerdigung Montag, 13½ Uhr, Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Verwaltung Gertraudenfriedhofes erbeten.

Am 2. September erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner vier Kinder, unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Unteroffizier und Diplom-Berufsschullehrer

Ernst Nietsch

geb. am 29. Juni 1904, Inhaber des E. K. II und des Goldenen HJ.-Sportabzeichens, seinen in Afrika erhaltenen schweren Verwundungen am 26. August in einem Lazarett sein Leben für Führer und Volk opferte.

In tiefer, stolzer Trauer:
Elia Nietsch geb. Habel, Mügeln, Bez. Leipzig, Am Stadtbad 1, **Ernst Nietsch** und Frau **Ilse** geb. Jankowski, Halle, Leipziger Straße 77, im Namen aller Hinterbliebenen. Beileidsbesuche dankend abgelehnt. (f

Die unendlich vielen Beweise treuen Gedenkens und wohltuender Teilnahme haben uns gezeigt, welch hohe Wertschätzung mein lieber Mann, unser guter Vater **Fritz Hahn** im Leben genossen hat. Wir sprechen allen unseren herzlichen Dank aus. Besonders der Reichsbahndirektion und seinen Arbeitskameraden, der Werkschar der Reichsbahn, allen Freunden Bekannten und Hausbewohnern, sowie Herrn Pfarrer Wind für seine trostreichen Worte. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Ines Rößler** und Kinder. **Halle (Saale)**, im September 1942. (h

Am Sonntagvormittag entschlief unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Paul Große

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle (S.), den 6. Septbr. 1942. Neunhäuser 4. (h

Beerdigung Mittwoch, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Friedhofverwaltung entgegen.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brieftasche mit Inh. 5 St. 50.— Scheine, 2 20.— Scheine, Militärpaß, usw. am Freitag, 4. Sept. Raum Merseburg, Sonntag v. Halle nach Niemberg verl. Nachr. geg. gt. Belohn. entgeln. Merseburg Siegfriedstr. 54.

Schw. Brieftasche m. 90.- Bar. gestr. Lebensmittelk. u. a. am 5. d. M. nachm. Geschäft Bergis, Domplatz oder Mühlrasse, Robert-Franz-Ring. Zweck ihre Kontrollbücher in der Zeit vom 28. 8. bis 4. 9. 42 bei Ausstellung im Ernährungs- u. Wirtschaftsamt, Zimmer 8, Verkehrsstunden 8.00 bis 12.30 Uhr abgeben. Wer solche Papiere, die nur 1½ Tiere je Haushaltsangehörigen betreffen, also HJ.-Sportabzeichens, seinen in Afrika erhaltenen schweren Verwundungen am 26. August in einem Lazarett sein Leben für Führer und Volk opferte.

In tiefer, stolzer Trauer:
Elia Nietsch geb. Habel, Mügeln, Bez. Leipzig, Am Stadtbad 1, **Ernst Nietsch** und Frau **Ilse** geb. Jankowski, Halle, Leipziger Straße 77, im Namen aller Hinterbliebenen. Beileidsbesuche dankend abgelehnt. (f

Amtliche Bekanntmachungen

Eierablieferungen und Bestandsaufnahme

1. Nach Beendigung des Legejahres 1941/42 am 20. September 42 erfolgt die letzte diesjährige Kontrollprüfung der Eierablieferungs-Kontrollbücher. Sämtliche Gefügelhalter werden daher zum Zweck ihrer Kontrollbücher in der Zeit vom 28. 8. bis 4. 9. 42 bei Ausstellung im Ernährungs- u. Wirtschaftsamt, Zimmer 8, Verkehrsstunden 8.00 bis 12.30 Uhr abgeben. Wer solche Papiere, die nur 1½ Tiere je Haushaltsangehörigen betreffen, also HJ.-Sportabzeichen, sind, haben die Bücher abzugeben. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird bestraft. Die Kontrollbücher werden den Geflügelhaltern nicht wieder ausgehändigt, sie dient als Nachweis.

2. Die Eierablieferungspflicht bleibt auch für die Kriegsjahr bestehen. Jeder Geflügelhalter, der mehr als 1½ Tiere je Haushaltsangehörigen hält und dadurch eierablieferungspflichtig ist, ist zur Führung der „Eierablieferungs-Kontrollbücher" verpflichtet. Verstöße hiergegen sind strafbar. Die neuen Eierablieferungs-Kontrollbücher werden an die ablieferungspflichtigen Geflügelhalter durch die Ortsbauernführer ausgegeben, sobald dies unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Bis zu diesem Zeitpunkt haben die Geflügelhalter ihre Eierablieferungen durch eine Quittung bescheinigen zu lassen. Nach Erhalt der Kontrollkarte sind die bereits abgelieferten Eiermengen gegen Rückzahlen der Ablieferungsbescheinigungen durch die Sammler in dieselbe nachträglich einzutragen.

3. Jedem Geflügelhalter, der über 60 Eier ablieferungspflichtiges Tier zur Ablieferung erbracht hat, steht eine Prämie von 4 stpf. für jedes mehr abgelieferte Ei zu. Die Prämie wird auch — und zwar für jedes abgelieferte Ei — an solche Geflügelhalter gezahlt, die nur 7½ Hennen oder Enten je Haushaltsangehörigen halten, also von der Ablieferungspflicht befreit sind. Die Antragsformulare auf Prämienauszahlung können an den Geflügelhalter vom 28. September 1942 ab im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Zimmer 8, abgefordert werden.

Halle, 7. September 1942.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

SAALKREIS

Bekanntmachung. Kohlenversorgung 1942/43 (vom 1. 4. 1942 bis 31. 3. 1943)

1. Nach der Anordnung II 10a und den Richtlinien der Reichsstelle für Kohle vom 23. 12. 1941 wird die Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 bis 31. März 1943 wie folgt bekannt. Es ist mir für die Regelung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erlassenen Bestimmungen gelten daher sinngemäß für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 weiter.

2a) Die von mir ausgestellten Kohlenbezugskarten bilden auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die Grundlage für die Belieferung der Hausbrandverbraucher. Brennstoffe dürfen nur auf solche bezogen und geliefert werden. Soweit Aenderungen der Zuteilungen gegenüber den ursprünglich für 1941/42 festgesetzten Brennstoffmengen eingetreten sind, erhalten die Verbraucher schriftliche Mitteilungen über die für 1942/43 gültigen Zuteilungen. Sofern Mitteilungen an die Verbraucher nicht gegeben werden, bleibt es auch für 1942/43 bei den ursprünglich für 1941/42 festgesetzten Mengen. Evtl. für 1941/42 **nachbewilligte** Mengen bleiben in diesen Fällen unberücksichtigt.

b) Die Verbraucher sind jedoch verpflichtet, falls die Voraussetzungen für die Zuteilung sich änderten oder wegfallen (Wohnungswechsel, Geschäftsaufgabe, Betriebseinschränkungen, Stillegungen usw.), das dem Wirtschaftsamt schriftlich zu melden und die Kohlenbezugskarte zurückzugeben. Soweit im Falle des Wegfalls der einen künftigen Wegfall der Verbraucherstelle, der Betriebseinschränkungen oder Betriebsstillegungen ist es Verbrauchern nicht gestattet, die Mengen bezogen werden, die zur laufenden Bedarfsdeckung erforderlich sind.

c) Mit welchem Hundertsatz der Bedarfsmengen der Versorgungsberechtigte endgültig beliefert werden kann, wird später bestimmt, und sich nach den Kohlenreingängen der Händler.

3. Die Händler sind für eine ordnungsgemäße und gerechte Belieferung der bei ihnen angemeldeten Verbraucher verantwortlich. Sie sind verpflichtet, die wichtigen Verbrauchsstellen vor den weniger wichtigen zuerst zu versorgen. Zu den wichtigen Verbrauchsstellen gehören die Verbraucher der Gruppe I und IV sowie einzelnen der Gruppe V. die der Ernährungswirtschaft dienen oder Brennstoffe für die betriebliche Erzeugung laufend benötigen.

In Falle unzureichender Eingänge ist die Bevorratung der Verbraucher vom Händler weiterhin nach Maßgabe der folgenden Dringlichkeitsstufen vorzunehmen:

a) Krankenanstalten, Aerzte und verwandte Berufe, Betriebe der unmittelbaren Ernährungswirtschaft (Bäckereien, Fleischereien, Molkereien, Gärtnereien, die Frühgemüse anbauen), sonstige Anstalten, Lazarettlazarette und Heime.

b) Haushalte, im besonderen Verbraucher von Kochkohle, und zentralbeheizte Wohnhäuser.

c) Verbraucher, die Brennstoffe zur Erzeugung oder zur Be- und Verarbeitung von lebenswichtigen Gütern benötigen, Rüstungsbetriebe, Landwirtschaft.

d) Alle übrigen Verbraucher.

Da es es von den Zuteilungen einerseits und den kriegswirtschaftlichen Anforderungen andererseits abhängt, ob die Kohlenbezugsscheine 42/43 die gleichen Mengen geliefert werden können wie in vergangenen Jahren, werden die Verbraucher erneut auf äußerst sparsame Verwendung der Brennstoffe hingewiesen. Alle Verbraucher — auch Behörden, gewerbliche Betriebe usw. — haben sich daher im Verbrauch einzuschränken, daß auch mit einer geringeren Menge auszukommen wird. Wer Kohlen, Koks oder Briketts erhält, ist für alle daraus entstehenden Folgen selbst verantwortlich.

c) Die Haushaltverbraucher, auch die von zentral- und etagenbeheizten Wohnungen, haben sich deshalb im allgemeinen auf die Beheizung eines Raumes zu beschränken.

4. Die Bestandsmeldung ist von Mitte April bis Mitte Oktober möglichst zurückzustellen.

5. a) In Wohnhäusern ist der Betrieb von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen auf zwei aufeinanderfolgende Tage je Woche zu beschränken. Sonstige Warmwasserversorgungsanlagen sind auf äußerste einzuschränken. Es ist untersagt, Kohlen und Briketts im Interesse der Sicherstellung der Raumbeheizung möglichst ganz außer Betrieb zu setzen.

b) Allen Koksverbrauchern wird im Interesse einer richtigen Bedienung der Zentralheizungsanlagen erneut aufgezeben, während der Sommermonate einen der Kurse „Heize richtig" der Deutschen Arbeitsfront zu besuchen, soweit das noch nicht geschehen ist.

6. a) Erneut wird angeraten, wichtige Brennstoffe Oelen und sonstige Brennstoffen in Ordnung bringen zu lassen.

7. Jeder Händler und Verbraucher sind auch weiterhin verpflichtet, art- und sortenähnliche Brennstoffe anzunehmen.

6. Der Verbraucher, der lagern kann, verpflichtet seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die bezogenen Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, wie es sie der Händler angeboten, bereit werden, annimmt.

7. Mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften, Fahrzeugen und Treibstoffen sollen die Verbraucher Kleinere Mengen bei den Händlern selbst abholen. Die Händler sind berechtigt, Selbstabholer bevorzugt zu beliefern.

8. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 6. 7. 1939 in der Fassung der Verordnung vom 1. November 1941 (RGBl. I S. 734 ff) bestraft.

Halle (S.), den 4. September 1942.
Der Landrat des Saalkreises
— Wirtschaftsamt —

Bekanntmachung.

Die am 21. 8. 1942 auf Martin Horn, Können (Saalkreis) ausgestellten Bezugscheine B Nr. 61 100 über 534,375 kg Roggenmehl

Nr. 61 101 über	60,000 kg Margarine
Nr. 61 102 über	9,375 kg Käs.
Nr. 61 103 über	9,375 kg Quark
Nr. 61 104 über	67,500 kg Zucker
Nr. 61 105 über	52,500 kg Marmelade
Nr. 61 106 über	6,750 kg Teigwaren
Nr. 61 107 über	15,750 kg Nährmittel
Nr. 61 108 über	50,000 kg Freibankfleisch
Nr. 61 109 über	70,000 kg Fleisch
Nr. 61 110 über	24,000 kg Roggenmehl
Nr. 61 111 über	3,300 kg Margarine
Nr. 61 112 über	0,500 kg Käse
Nr. 61 113 über	0,500 kg Quark
Nr. 61 114 über	2,500 kg Zucker
Nr. 61 115 über	7,500 kg Marmelade
Nr. 61 116 über	0,750 kg Teigwaren
Nr. 61 117 über	1,200 kg Nährmittel
Nr. 61 118 über	0,500 kg Fleisch — Ersatz
Nr. 61 119 über	4,800 kg Fleisch.

in Verlust geraten und werden hiermit für ungültig erklärt. Die Beiserinnen der für ungültig erklärten Bezugscheine ist verboten. (h

Halle (S.), den 5. September 1942.
Der Landrat des Saalkreises
Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung. Betr.: Ungültigkeitserklärung einer Bezugscheines.

Der in Verlust geratene Bezugschein A Nr. 223 315 über 6 kg Marmelade, ausgestellt am 7. 7. 1942 auf die Firma Otto Müller, Zwintschöna, für die 38 Bezugsscheinbesitzer wird hiermit für ungültig erklärt. Der Bezugschein darf nicht mehr bedient werden.

Halle (S.), den 5. September 1942.
Der Landrat des Saalkreises
Ernährungsamt Abt. B.

KRAFT DURCH FREUDE

Sportprogramm für die Woche vom 6. bis 13. September 1942.

Reichssportabzeichenkursus: Montag, 19—21 Uhr, Universitätssportplatz (Vorbereitung für das Sportabzeichen); Donnerstag 19—21 Uhr, Universitätssportplatz.

Gymnastik und Spiele: Dienstag, 9—10 Uhr, Universitätssportplatz (Frauen); Mittwoch, 18—19 Uhr, Montag u. Freitag, 19.45—20.45 Uhr, Universitätssportplatz (bei schlechtem Wetter, Moritzburg).

Schwimmen, Stadtbad: Dienstag, 19—21 Uhr, Rettungsschwimmen u. Vorbereitung für das Sportabzeichen; Mittwoch, 19—21 Uhr, nur für Frauen, Anfänger und Fortgeschrittene; Donnerstag, 19—21 Uhr, Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene; Donnerstag, 19—21 Uhr, Vorbereitung für das Sportabzeichen.

Fechten: Täglich 19—21 Uhr, Hentrichtenstraße 29.

Jiu-Jitsu: Dienstag, 20—21 Uhr, Moritzburg.

Kinderturnen: Montag, 15—16 Uhr, Freimfelder Schule; Dienstag, 17 bis 18 Uhr, Friesenschule; Donnerstag, 18—19 Uhr, Friesenschule; Mittwoch, 17—18 Uhr, Taubenschule; Mittwoch, 15—16 Uhr, Taubenschule; Mittwoch, 15—16 Uhr, Freimfelder Schule; Dienstag, 17—19 Uhr, Neumarktschule.

Rollschuhlaufen: Montag, 17.30 bis 18.30 Uhr, Hermannschule; Dienstag, 18.30—19.30 Uhr, Hermannschule, Kinder; Donnerstag, 17.30—18.30 Uhr, Hermannschule, Kinder; Donnerstag, 18.30—19.30 Uhr, Hermannschule, Erwachsene.

Boxen: Montag, 19—21 Uhr, Moritzburg; Donnerstag, 19—21 Uhr, Moritzburg.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Ein Meisterabend froher Unterhaltung. Orchester Hans Busch — Maria Von Schmedes die beliebte Vortragskünstlerin, bekannt durch das Volkskonzert („Es geht alles vorüber") 3 Rhythmus, neu für Deutschland, die herrliche, humoristische Musikalschau. Sonntag, 13. September, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zum Preise von 1,— bis 4,— RM.

Volksbildungsstätte
„Ueberseesche und europäische Kultur". Vortrag und Kulturfilmschau von Ludwig von Amelunxen, Berlin, Montag, den 7. September, 19.30 Uhr, Halle, Moritzburg. Karten zu —.60 RM.

„Künder und Käuze". Dichungen von Goethe, Hölderlin, Rilke (Corneti), sowie Morgenstern u. Binderneti vorgetragen von Karl Kentrich vom Stadttheater Halle, Donnerstag, den 10. September, 19.30 Uhr. Thau an der Moritzburg. Karten zu 1,— RM. Karten erhältlich in den bekannten Vorverkaufsstellen. (h

THEATER UND KONZERTE

Stadttheater. Heute, Montag, 18½ bis 22¼ Uhr „Exmont" Trauerspiel von Goethe mit der Musik von Beethoven.
Dienstag, 18½—22¼ Uhr 1. Vorstell. Dienstag-Stammk. A „Exmont". (e

VERANSTALTUNGEN

Jeder in Halle einmal in den deutschen Liliputaner-Zirkus auf dem Roßplatz. Täglich 4 große Vorstellungen. Anfang 14.30, 16.00, 17.30, 19.00 Uhr.

Fahrt nach Röpzig am Mittwoch, den 9. September 1942. Abfahrt in der von der Genzmerbrücke. Karten im Vorverkauf: Verkehrsbüro, Roter Turm. (h

LICHTSPIELTHEATER

„Rili" im Ritterhaus. „Kleine Residenz", mit Lil Dagover, Joh. Riemann u. a. Heute 3.45, 6.15, 8.45. Jugdl. zugel. Vorverk. 11—12. (h

CT. am Riebeckplatz. „Nippons wilde Adler". Geschichte des Kampfzeist seiner Flieger. Wochenschau. Jugdl. zugel. 12.00, 4.40, 7.00. Vorverkauf ab 11.00. (e

CT. Große Ulrichstraße 51. 3. Woche! „Ausschuß" mit Hilde Krahl, Siegfr. Breuer. Wochenschau. Jugendl. nicht zugel. 2.05, 4.15, 6.25, 8.35. Vorverk. 11—12. (e

CT. Schauburg. Gr. Erfolg! „Die Puppenfee". Kulturfilm: „Pflanzen". Wochenschau. Jugendl. zugel. 1.00, 3.10, 5.20, 7.30. Vorverk. ab 11 Uhr. (e

Capitol. Lauchstädter Straße 1a. „Komödianten", mit Käthe Dorsch, Hans Nielsen, Heinz Rühmann. Jugdl. ab 14 J. zugel. 14.00, 16.45, 19.30. Vorverkauf ab 13.00. (e

Ufa-Palast. Moritzburg Str. 8. „Spähtrupp Halkaraten". Kulturfilm. Wochenschau. Jugendl. zugelassen. Anfang 5 und 7.30 Uhr. (h

GASTSTÄTTEN

Grüne Tanne, die historische Gaststätte, Mansfelder Straße 58, bittet um Ihren Besuch. Reichhaltige Speisenkarte, gerd. Getränke. Mittagstisch. Fremdenzimmer. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Künstlerkonzert, außerdem sonntags Frühschoppenkonzert. (e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209076/fragment/page=0004